

Inhaltsverzeichnis

bezirksbezogene Anträge		1
A02/II/2016	AsF	
Erklärung bei Nichterreichen der Quotierung der KDV-Delegation		1
.....		
A03/II/2016	Abteilung 9	
Aktionsplan: „Berlin Mitte inklusiv“		2
.....		
Anträge an den Landesparteitag		4
	Abteilung Schillerpark	
Landeswahlprogramm: Hindenburg		4
.....		
	AfA, Abteilung 5 & Abteilung 6	
Landeswahlprogramm: studentischer Tarifvertrag		4
.....		
	AfA & Abteilung 6	
Landeswahlprogramm: Lohndumping		5
.....		
	Abteilung 10	
Landeswahlprogramm: Mobilität		5
.....		
	Abteilung 6	
Landeswahlprogramm: Fahrradverkehr fördern und ausbauen		6
.....		
	QueerSozis (Schwusos) Mitte	
Landeswahlprogramm: Haus der Queeren Archive und Museen		8
.....		
	QueerSozis (Schwusos) Mitte	
Landeswahlprogramm: Mehr niederschwellige Angebote einer Beratung und Testung auf sexuell übertragbare Krankheiten		8
.....		
	QueerSozis (Schwusos) Mitte	
Wir brauchen mehr ISV (Initiative Sexuelle Vielfalt) in Berlin!!		9
.....		
	QueerSozis (Schwusos) Mitte	
Landeswahlprogramm: Berlin und seine Trans* und Intergeschlechtlichen Menschen		9
.....		
	Abteilung 7	
Landeswahlprogramm: Ergänzung „Berlin 2016“		10
.....		
	Abteilung 7	
Landeswahlprogramm: Digitalisierung		10
.....		
	Abteilung 7	
Landeswahlprogramm: führerloses Fahren		11
.....		
	Abteilung 7	
Landeswahlprogramm: Digitalisierung II		11
.....		

	Abteilung 7	
Landeswahlprogramm: China		12
	Abteilung 7	
Wahlprogramm der Berliner SPD 2016 – 2021. Kurzfassung		12
	Abteilung 9	
Inklusionsplan: „SPD Berlin inklusiv 2017-2023“		16
	Abteilung 4	
Landeswahlprogramm: fahrradfreundliche Stadt		17
	Abteilung 4	
Landeswahlprogramm: Elektromobilität		17
	Abteilung 4	
Landeswahlprogramm: Luftbelastung		18
	Abteilung 4	
Landeswahlprogramm: Blauen Plakette		18
bezirksbezogene Anträge		20
A01/II/2016	Kreisvorstand	
Mitte ist Vielfalt. Für eine solidarische Stadtgesellschaft – Kommunales Wahlprogramm 2016 – 2021 <i>Annahme in der Fassung der Antragskommission</i>		20
Ä59 zum A01/II/2016	Abteilung 5	
Seite 1, Zeile 1, Ändern		20
Ä26 zum A01/II/2016	Abteilung 1	
Seite 2, Zeile 1, Ändern		20
Ä27 zum A01/II/2016	Abteilung 1	
Seite 5-8, Zeile alle, Ändern		21
Ä03 zum A01/II/2016	Abteilung 2	
Seite 9, Zeile 4, Ändern		23
Ä28 zum A01/II/2016	Abteilung 1	
Seite 9, Zeile 14, Ergänzen		23
Ä55 zum A01/II/2016	AK Energie	
Seite 9, Zeile 17, Ändern		23
Ä29 zum A01/II/2016	Abteilung 1	
Seite 9, Zeile 20, Ergänzen		24
Ä18 zum A01/II/2016	Abteilung 7	
Seite 9/10, Zeile 27 – 2, Ändern		25

SPD MITTE ANTRÄGE ZUR KDV

Ä02 zum A01/II/2016	Abteilung 2	
Seite 10, Zeile 11, Einfügen		
.....		25
Ä30 zum A01/II/2016	Abteilung 1	
Seite 10, Zeile 29-33, Ändern		
.....		25
Ä56 zum A01/II/2016	AK Energie	
Seite 11, Zeile 11, Ändern		
.....		26
Ä60 zum A01/II/2016	Abteilung 5	
Seite 11, Zeile 17, Ändern		
.....		27
Ä61 zum A01/II/2016	Abteilung 5	
Seite 11, Zeile 18, Ändern		
.....		27
Ä31 zum A01/II/2016	Abteilung 1	
Seite 11/12, Zeile alle, Ändern		
.....		27
Ä19 zum A01/II/2016	Abteilung 7	
Seite 12, Zeile 4, Ändern		
.....		29
Ä57 zum A01/II/2016	AK Energie	
Seite 12, Zeile 4, Ändern		
.....		29
Ä48 zum A01/II/2016	Abteilung 6	
Seite 12, Zeile 9, Ändern		
.....		29
Ä72 zum A01/II/2016	Abteilung 5	
Seite 12, Zeile 10, Ändern		
.....		31
Ä62 zum A01/II/2016	Abteilung 5	
Seite 12, Zeile 13, Ändern		
.....		31
Ä47 zum A01/II/2016	Abteilung 10	
Seite 12, Zeile 24, Ändern		
.....		32
Ä63 zum A01/II/2016	Abteilung 5	
Seite 13, Zeile 6, Einfügen		
.....		32
Ä20 zum A01/II/2016	Abteilung 7	
Seite 13/14, Zeile 39 – 2, Ändern		
.....		32
Ä24 zum A01/II/2016	Abteilung 3	
Seite 14, Zeile 32, Ergänzen		
.....		33
Ä33 zum A01/II/2016	Abteilung 1	
Seite 14, Zeile 32, Einfügen		
.....		34

SPD MITTE ANTRÄGE ZUR KDV

Ä34 zum A01/II/2016	Abteilung 1	
Seite 14, Zeile 32, Einfügen		
.....		35
Ä32 zum A01/II/2016	Abteilung 1	
Seite 14, Zeile alle, Ändern		
.....		37
Ä35 zum A01/II/2016	Abteilung 1	
Seite 15, Zeile 12, Ändern		
.....		37
Ä36 zum A01/II/2016	Abteilung 1	
Seite 15, Zeile 25, Ändern		
.....		38
Ä64 zum A01/II/2016	Abteilung 5	
Seite 17, Zeile 23, Ändern		
.....		38
Ä65 zum A01/II/2016	Abteilung 5	
Seite 17, Zeile 28, Ändern		
.....		39
Ä01 zum A01/II/2016	Abteilung 2	
Seite 18, Zeile 17, Einfügen		
.....		39
Ä37 zum A01/II/2016	Abteilung 1	
Seite 19, Zeile 11, Ändern		
.....		39
Ä38 zum A01/II/2016	Abteilung 1	
Seite 19, Zeile 18, Ändern		
.....		39
Ä39 zum A01/II/2016	Abteilung 1	
Seite 19, Zeile 18, Ändern		
.....		40
Ä66 zum A01/II/2016	Abteilung 5	
Seite 19, Zeile 18, Ändern		
.....		40
Ä67 zum A01/II/2016	Abteilung 5	
Seite 19, Zeile 24, Ändern		
.....		40
Ä68 zum A01/II/2016	Abteilung 5	
Seite 19, Zeile 24, Einfügen		
.....		41
Ä69 zum A01/II/2016	Abteilung 5	
Seite 20, Zeile 21, Ergänzen		
.....		41
Ä71 zum A01/II/2016	Abteilung 5	
Seite 20, Zeile 23, Ändern		
.....		41
Ä70 zum A01/II/2016	Abteilung 5	
Seite 20, Zeile 28, Ergänzen		
.....		42

SPD MITTE ANTRÄGE ZUR KDV

Ä25 zum A01/II/2016	Abteilung 3	
Seite 21, Zeile 12, Ergänzen		
.....		42
Ä21 zum A01/II/2016	Abteilung 7	
Seite 22, Zeile 3 – 7, Ändern		
.....		42
Ä40 zum A01/II/2016	Abteilung 1	
Seite 22, Zeile 9, Ändern		
.....		43
Ä22 zum A01/II/2016	Abteilung 7	
Seite 24/25, Zeile 28 – 5, Ändern		
.....		43
Ä58 zum A01/II/2016	AK Energie	
Seite 24, Zeile 28, Ändern		
.....		44
Ä04 zum A01/II/2016	AfA	
Seite 27, Zeile 2, Einfügen		
.....		45
Ä05 zum A01/II/2016	AfA	
Seite 27, Zeile 21, Streichen		
.....		46
Ä06 zum A01/II/2016	AfA	
Seite 28, Zeile 3, Einfügen		
.....		46
Ä07 zum A01/II/2016	AfA	
Seite 28, Zeile 4, Ändern		
.....		47
Ä08 zum A01/II/2016	AfA	
Seite 28, Zeile 16, Streichen		
.....		47
Ä09 zum A01/II/2016	AfA & Abteilung 5	
Seite 28, Zeile 21, Ändern		
.....		48
Ä10 zum A01/II/2016	AfA & Abteilung 5	
Seite 28, Zeile 24, Streichen		
.....		48
Ä11 zum A01/II/2016	AfA	
Seite 28, Zeile 25, Einfügen		
.....		48
Ä73 zum A01/II/2016	Abteilung 5	
Seite 28, Zeile 25, Ändern		
.....		48
Ä12 zum A01/II/2016	AfA	
Seite 29, Zeile 6, Streichen		
.....		49
Ä13 zum A01/II/2016	AfA	
Seite 29, Zeile 19, Ändern		
.....		49

SPD MITTE ANTRÄGE ZUR KDV

Ä14 zum A01/II/2016	AfA	
Seite 30, Zeile 5, Streichen		
.....		50
Ä15 zum A01/II/2016	AfA	
Seite 30, Zeile 28, Ändern		
.....		50
Ä16 zum A01/II/2016	AfA	
Seite 32, Zeile 2, Einfügen		
.....		50
Ä54 zum A01/II/2016	AfA	
Seite 32, Zeile 15-18, Ändern		
.....		51
Ä23 zum A01/II/2016	Abteilung 7	
Seite 35, Zeile 14, Einfügen		
.....		51
Ä41 zum A01/II/2016	Abteilung 1	
Seite 35, Zeile 15, Ändern		
.....		52
Ä42 zum A01/II/2016	Abteilung 1	
Seite 36, Zeile 4, Ändern		
.....		53
Ä43 zum A01/II/2016	Abteilung 1	
Seite 36, Zeile 15, Ändern		
.....		53
Ä44 zum A01/II/2016	Abteilung 1	
Seite 36, Zeile 27-32, Ändern		
.....		54
Ä45 zum A01/II/2016	Abteilung 1	
Seite 37, Zeile 12-17, Ändern		
.....		54
Ä17 zum A01/II/2016	AfA	
Seite 37, Zeile 28, Ändern		
.....		55
Ä49 zum A01/II/2016	AK Kultur	
Seite 39, Zeile 18, Ändern		
.....		55
Ä50 zum A01/II/2016	AK Kultur	
Seite 39, Zeile 33, Ändern		
.....		55
Ä51 zum A01/II/2016	AK Kultur	
Seite 40, Zeile 15, Ändern		
.....		56
Ä52 zum A01/II/2016	AK Kultur	
Seite 40, Zeile 17-18, Ändern		
.....		56
Ä53 zum A01/II/2016	AK Kultur	
Seite 40, Zeile 24, Ändern		
.....		56

Ä46 zum A01/II/2016
Seite 42, Zeile 10, Ergänzen

Abteilung 1

..... 57

bezirksbezogene Anträge

1 **A02/II/2016**

2 **AsF**

3 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**

4

5 **Erklärung bei Nichterreichen der Quotierung der KDV-**
6 **Delegation**

7 Auch in der Wahlperiode 2016-2018 wird die öffentliche
8 Erklärung der Delegationsleitungen bei Nichterreichen
9 der Quotierung der KDV-Delegation beibehalten. Dieses
10 Verfahren hat sich bewährt.

11 Die Rechtfertigung dient zur Sensibilisierung des The-
12 mas sowie zur Feststellung von strukturellen Proble-
13 men, z.B. die Terminierung und Dauer von Kreisdele-
14 giertenversammlungen, den Bedarf an Kinderbetreu-
15 ung oder die nicht quotierte Wahl einer Delegation in
16 der Abteilung.

17 Die SPD Mitte ist aufgefordert, darauf zu achten, dass
18 nicht die persönlichen Gründe der Mitglieder aufge-
19 führt werden und eine Bloßstellung stattfindet. Es be-
20 darf keiner öffentlichen Entschuldigung für private und
21 berufliche Verpflichtungen.

22

23

24 **Begründung**

25 Wie der Gleichstellungsbericht zeigte, beginnen die
26 Instrumente zur Gleichstellung und Beteiligung von
27 Männern und Frauen in Mitte zu wirken, auch wenn
28 der Anteil von Frauen in der Mitgliedschaft der SPD
29 Mitte immer noch zu niedrig ist. Dabei entspricht eine
30 stärkere Beteiligung und Einbringung von besonders
31 von Frauen sowohl den Zielen, als auch den Interessen
32 unserer Partei.

33 Den Delegationsleitungen obliegt es, zu erklären war-
34 um es ihnen nicht gelungen ist eine quotierte Delegati-
35 on aufzustellen. Somit werden Defizite beim Erreichen
36 der Quotierung und in den angewendeten Mitteln auf-
37 gezeigt. Dabei soll geklärt werden, ob es um eine einma-
38 lige Nicht-Quotierung handelt oder um ein strukturelles
39 Problem. Auch soll die Delegation ansprechen welche
40 Probleme es gibt und welche Hilfestellungen und Lö-
41 sungsansätze sie benötigen, um zukünftig für eine Quo-
42 tierung zu sorgen.

43 Zusätzlich sollen auch quotierte Delegationen die Mög-
44 lichkeit erhalten, Anmerkungen zu den Abläufen und
45 der Struktur der KDV einzureichen.

- 1 **A03/II/2016**
2 **Abteilung 9**
3 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**
4
5 **Aktionsplan: „Berlin Mitte inklusiv“**
6 Fünfhunderttausend Berliner Bürgerinnen und Bürger
7 haben eine anerkannte Schwerbehinderung. Die Behin-
8 derungsformen und die Auswirkungen sind sehr unter-
9 schiedlich.
10 Grundsätzlich haben alle Behinderungen in ihrer Wir-
11 kung etwas Gemeinsames: Sie grenzen Menschen mit
12 Behinderung überall dort aus, wo auf Grund der Behin-
13 derungen keine uneingeschränkte Teilhabe am berufli-
14 chen, gesellschaftlichen, politischen oder persönlichen
15 Leben möglich ist.
16 Vor diesem Hintergrund ist es zwingend erforderlich,
17 im Sinne der UN-Behindertenrechts- Konvention (UN-
18 BRK), die im Jahr 2009 in Deutschland ratifiziert wur-
19 de, einen kommunalen Aktionsplan Berlin Mitte inklu-
20 siv aufzustellen.
21 Unser Bezirksbürgermeister Christian Hanke und die
22 bezirkliche Beauftragte für Menschen mit Behinde-
23 rungen Hildrun Knuth haben dazu einen Aktionsplan
24 für eine Kurz-, mittel- und langfristige Umsetzung des
25 „Übereinkommens über die Rechte von Menschen mit
26 Behinderungen“ für Berlin Mitte seit dem Jahr 2012 für
27 die Abteilungen, Ämter und Fachbereiche bzw. Arbeits-
28 gruppen des Bezirksamtes Berlin Mitte erstellt und im
29 März 2015 der Bezirksverordnetenversammlung Mitte
30 vorgelegt.
31 Die Abteilungen benannten – leider nicht vollständig –
32 konkrete Maßnahmen, setzten damit Prioritäten, ban-
33 den diese in zeitliche Abläufe ein und bezifferten finan-
34 zielle Auswirkungen. Allerdings sind bisher die Maß-
35 nahmen nur in kleinen Teilen umgesetzt worden.
36 Die Menschen mit Behinderungen in unserem Bezirk
37 warten aber auf die Umsetzung dieses kommunalen
38 Aktionsplans (siehe Schlussbericht zur DS 2146/III vom
39 19. März 2015) für den Bezirk Berlin Mitte und können
40 die Verzögerung nicht hinnehmen.
41 Der Bezirk Spandau ist mit seinem Aktionsplan „Span-
42 dau inklusiv“ ein starkes Vorbild für Berlin.
43 Mitte sollte hier systematisch nachziehen.
44 Die Mitglieder der SPD-Fraktion Mitte werden daher
45 aufgefordert,
46 Sich für die Umsetzung des kommunalen Aktionsplanes
47 einzusetzen und die einzelnen Maßnahmen nachzuhal-
48 ten.
49 Die Fachämter kritisch zu hinterfragen, die kaum oder
50 keine Maßnahmen vorgeschlagen haben.
51 Bei der Investitionsplanung, der Bauunterhaltungspla-
52 nung und der Umsetzung von Drittmitteln auf die Um-
53 setzung des kommunalen Aktionsplanes zu achten und
54 weitere inklusive Maßnahmen einzufordern.
55 Einen zweijährlichen Bericht des Bezirksamtes zur Um-
56 setzung des kommunalen Aktionsplanes nach Fachäm-
57 tern und Maßnahmen einzufordern.
58 Der BVV Fraktionsvorstand soll gegenüber dem Kreis-

1 vorstand jährlich über die Punkte 1-4 berichten.

2

3 **Begründung**

4 Mit dem Leitantragsbeschluss Nr. 3 vom Parteivorstand,
5 des Bundesparteitages in Leipzig vom 14.-16.November
6 2013 IA 3 „Starke Kommunen für ein gerechtes Land“
7 hat die SPD, die Kommunen als das Fundament der so-
8 zialen Demokratie festgestellt und sich für die Teilhabe
9 Alle und intakte Lebenswelten ausgesprochen.

10 Darin weisen wir auf eine Präventive Bildungs- Familien
11 und Sozialpolitik hin und das wir Inklusion in den Kom-
12 munen entwickeln und leben wollen.

13 Die SPD ist eine Mitmachpartei! Der Aktionsplan Berlin
14 Mitte inklusiv gestaltet diesen Anspruch aus dem IA 3
15 „Starke Kommunen für ein gerechtes Land“ nachhaltig.

16

Anträge an den Landesparteitag

1
2 **Abteilung Schillerpark**
3 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
4 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**
5
6 **Landeswahlprogramm: Hindenburg**
7
8 Ergänzen das Landeswahlprogramms 2016 im Kapitel
9 ‚Erinnerungskultur‘, Zeile 23:
10 „Die Berliner Sozialdemokraten werden nach der Wahl
11 einen Antrag im Parlament einbringen, Paul von Hin-
12 denburg aus der Berliner Ehrenbürgerliste zu strei-
13 chen.“
14
15

16
17 **AfA, Abteilung 5 & Abteilung 6**
18 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
19 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**
20
21 **Landeswahlprogramm: studentischer Tarifvertrag**
22 Auf Seite 70 Zeile 3 Ergänzung des Satzes “ Den bun-
23 desweit weiterhin einmaligen studentischen Tarifver-
24 trag begrüßt die SPD Berlin als wichtige Säule guter Ar-
25 beit an den Hochschulen.“ um den Halbsatz “ und wird
26 sich daher für eine Verbesserung der Arbeitsbedingun-
27 gen und des Tarifvertrages der studentischen Beschäf-
28 tigten im Land Berlin einsetzen.“
29
30
31 **Begründung**
32 Der Tarifvertrag der studentischen Beschäftigten
33 (TV Stud II) ist seit 1986 der bundesweit einzige Tar-
34 ifvertrag für studentische Beschäftigte. Seit 2001
35 gab es keine Veränderung des Tarifvertrages. Das
36 Lohnniveau ist seit 15 Jahren gleich, die Mieten und
37 die Lebenshaltungskosten in Berlin sind hingegen
38 gestiegen. Heutzutage verdienen studentische Be-
39 schäftigte rund 20% weniger Gehalt als noch vor 15
40 Jahren. Die Zahlung des Weihnachtsgeldes wurde 2003
41 von den Hochschulen eingestellt und nach Abschluss
42 des Tarifvertrag der Länder, bei dem die Zahlung für
43 das hauptamtliche Personal erneut festgelegt wurde,
44 auch nicht wieder aufgenommen. Der Großteil der
45 studentischen Beschäftigten ist auf die Kombination
46 aus Arbeit und Studium, viele arbeiten an den Insti-
47 tuten, an welchen sie ihre Abschlussarbeiten oder
48 ihre anschließenden Promotionen schreiben wollen,
49 angewiesen, da so die Möglichkeit besteht, die ohnehin
50 bestehende Doppelbelastung aus Vollzeitstudium und
51 Arbeitsverhältnis zu reduzieren. Ohne eine Verbes-
52 serung des Gehaltsniveaus des TV Stud II wird es für
53 immer mehr Studierende unmöglich, ihr Studium in
54 Regelstudienzeit bzw. mit guten Noten abzuschließen.

1 Erfahrungen aus der Personalratstätigkeit zeigen, dass
2 an den Hochschulen arbeitende Studierende, um ihren
3 Lebensunterhalt zu finanzieren, im Schnitt die Regel-
4 studienzeit um mindestens die doppelte Semesterzahl
5 überschreiten. Die letzten Tarifverhandlungen 2011
6 sind erfolglos gescheitert, da die Universitäten keine
7 substantiellen Angebote unterbreiteten. Heute haben
8 die Hochschulen immer öfter Probleme offene Be-
9 schäftigungspositionen im Bereich der studentischen
10 Beschäftigten zu besetzen. Gerade in Zeiten steigender
11 Studierendenzahlen führt dies unweigerlich zur Über-
12 lastung des Berliner Tutorenmodells und Belastung
13 des Forschungsbetriebes an den Hochschulen. Die
14 Hochschulen und Forschungseinrichtungen sind auf
15 gut ausgebildete Nachwuchswissenschaftler*innen
16 angewiesen, denn nur so kann die hochwertige und
17 vielseitige Berliner Wissenschaftslandschaft langfristig
18 gute Ausbildungs- und Forschungsarbeit leisten. Das
19 Land und der Senat Berlin können auf der einen Seite,
20 nicht die Exzellenz der Bildung fordern und fördern und
21 auf der anderen Seite, dies auf Kosten des Mittelbaus,
22 der studentischen Beschäftigten und der Ausbildung
23 der Studierenden durchführen. Sollte die SPD in Re-
24 gierungsverantwortung kommen, muss sie sich für
25 die studentischen Beschäftigten einsetzen und die
26 Hochschulen nachdrücklich zu Tarifverhandlungen mit
27 den Gewerkschaften ver.di und GEW auffordern.

28
29 **AfA & Abteilung 6**
30
31 **Landeswahlprogramm: Lohndumping**
32 Auf Seite 22 nach Zeile 5 Einfügung: „Wir setzen uns
33 gegen Lohndumping im öffentlichen Dienst ein. Eine
34 Umwandlung von hauptamtlichen Arbeitsplätzen in
35 Teilzeit- oder Studentische Beschäftigung zum Ziel des
36 Lohndumpings werden wir bekämpfen.“
37
38 **Begründung**
39 deutliche Formulierung der Bekämpfung missbräuch-
40 licher Umwandlung von Arbeitsplätzen zum Ziel des
41 Lohndumpings

42
43 **Abteilung 10**
44 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
45 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**
46
47 **Landeswahlprogramm: Mobilität**
48 In das Landeswahlprogramm aufzunehmen:
49 Bei der Planung und Umsetzung der Maßnahmen für ei-
50 nen behindertengerechten bzw.
51 familienfreundlichen Ausbau von U-Bahnhöfen, den
52 Bahnhöfen den Vorrang zu geben,

1 die sich im Umkreis von Seniorenwohnanlagen, Senio-
2 renpflegeeinrichtungen,
3 Krankenhäusern und Kindertagesstätten befinden.
4 Die Prioritäten sollten sich nicht nur nach dem Fahrgast-
5 aufkommen, sondern vor allem
6 nach den sozialen Bedürfnissen richten.
7

8

9 **Abteilung 6**

10 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

11 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**

12

13 **Landeswahlprogramm: Fahrradverkehr fördern und**
14 **ausbauen**

15 Das Landeswahlprogramm der Berliner SPD, S. 47 Zeilen
16 17 bis 27 werden wie folgt geändert:

17 Fahrradverkehr fördern und ausbauen

18 Die vom Senat beschlossene Radverkehrsstrategie für
19 Berlin von 2013 wird konsequent weiter umgesetzt
20 und weiterentwickelt. Dabei sollen vor allem folgende
21 Schwerpunkte gesetzt werden:

- 22 • breite, zum Überholen geeignete, gut befahrba-
23 re Radverkehrsstreifen an allen Hauptstraßen, wo
24 möglich baulich abgetrennt von der Fahrbahn, um
25 Zuparken zu verhindern und die Sicherheit zu erhö-
26 hen,
- 27 • deutlicher Ausbau von Fahrradstraßen, die auch für
28 Kinder und ältere Radfahrer*innen sicher sind, ins-
29 besondere rund um Schulen und Sportanlagen
- 30 • rascher Umbau der für Fahrräder gefährlichsten
31 Kreuzungen durch farblich markierte Aufstell- und
32 Abbiegestreifen und Ampelschaltung
- 33 • deutlicher Ausbau von sicheren Fahrrad-
34 Abstellanlagen an großen DB-,S- und U-Bahnhöfen
35 und in Geschäftsstraßen (Fahrradparkhaus am
36 Hbf.)
- 37 • Bau von Radschnellwegen für Pendler*innen in
38 Nord-Süd und Ost-West-Richtung
- 39 • Fahrradstaffeln in allen Bezirken zur Ahndung von
40 Falschparkern, Rotfahrten, Gehwegfahren, Tempo-
41 und Abbiegeverstößen sowie Schaffung einer Son-
42 dereinheit Fahrraddiebstahl
- 43 • Fahrradbeauftragte in allen Bezirken und im Senat,
44 die fest in die Planung von Verkehrsmaßnahmen
45 und Umleitungen an Baustellen eingebunden sind;
46 keine Baustelle ohne sichere Umleitung auch für
47 Fahrräder
- 48 • zentrale Stelle um aktuelle Mängel an/auf Radwe-
49 gen (Glas, Bewuchs, nicht geräumter Schnee, etc.)
50 zu melden und schnellstmöglich (3 Tage) beseitigen
51 zu lassen
- 52 • die Zielsetzung 5 Euro pro Einwohner pro Jahr für
53 den Radverkehr konsequent umsetzen

54 Im öffentlichen Raum schaffen wir damit ein attrak-
55 tives, barrierefreies Umfeld für Fußgängerinnen und
56 Fußgänger, Radfahrerinnen und Radfahrer. Neben Ge-

1 schwindigkeitsbeschränkungen in Wohngebieten wol-
2 len wir weitere Begegnungszonen einrichten, mit der
3 Priorität für den Fuß- und Radverkehr.

4
5
6

7 **Begründung**

8 Begründung:

9 „Der Radverkehr leistet, zusammen mit dem Fußgän-
10 gerverkehr und dem öffentlichen Verkehr, einen wichti-
11 gen Beitrag für eine stadtverträgliche, nachhaltige und
12 sozial gerechte Mobilität. Die Förderung des Radver-
13 kehrs ist daher ein wichtiges Anliegen des Senats und
14 soll dazu beitragen, die Lebensqualität in der Stadt auf
15 Dauer zu erhalten und zu verbessern.““ Mit diesem Satz
16 wurde die neue Radverkehrsstrategie für Berlin 2013 von
17 Michael Müller vorgestellt.

18 Wir wollen dass diese Strategie konsequent umgesetzt
19 und weiter ausgebaut wird. Die Argumente sind im Pa-
20 pier aufgelistet und nach wie vor gültig.

21 „Radverkehr

22 – macht mobil : Berlinerinnen und Berliner (fast) je-
23 den Alters können mit dem Fahrrad kurze und mittellan-
24 ge Wege zeit- und kostengünstig zurücklegen; in Kom-
25 bination mit den öffentlichen Verkehrsmitteln kann das
26 Fahrrad auch auf langen Wegen mit dem Auto konkur-
27 rieren;

28 – verbessert die Lebensbedingungen in der Stadt:
29 Radverkehr ist leise, verursacht keine Luftschadstoffe
30 und keine schädlichen Klimagase und beansprucht we-
31 nig Platz;

32 – kann einen Teil des motorisierten Verkehrs erset-
33 zen: Fast die Hälfte aller Wege in Berlin ist kürzer als 5
34 km, ein Drittel dieser kurzen Wege wird dennoch mit
35 dem Pkw zurückgelegt; viele dieser motorisierten We-
36 ge könnten auch mit dem Fahrrad erledigt werden;

37 – macht Spaß und erhält die Gesundheit: schon ei-
38 ne halbe Stunde Radfahren täglich ist nachweislich ge-
39 sundheitsfördernd;

40 – trägt zur Sicherheit des Verkehrs bei: Je mehr Rad-
41 verkehr auf den Straßen sichtbar wird, desto mehr stel-
42 len sich alle Verkehrsteilnehmer darauf ein;

43 – schont den öffentlichen Haushalt: Radverkehrs-
44 infrastruktur ist vergleichsweise kostengünstig, Investi-
45 tionen zahlen sich schnell in intensiver Nutzung aus;

46 – unterstützt die wirtschaftliche Entwicklung Ber-
47 lins: Eine Stadt mit guten Lebensbedingungen und at-
48 traktiven öffentlichen Straßenräumen ist für alteinge-
49 sessene wie für neue Bewohner, für Touristen wie für
50 Geschäftsleute attraktiv.“

51 Der Radverkehr ist in Berlin nach den Fußgänger*innen
52 und dem ÖPNV der dritt wichtigste Verkehrsträger, noch
53 vor dem PKW. Wenn wir den Anteil weiter erhöhen wol-
54 len, gilt es, die Infrastruktur für den Radverkehr conse-
55 quenter und vor allem sicherer auszubauen als bisher.
56 Davon profitieren nicht nur Radfahrer*innen, sondern
57 auch Fußgänger*innen, weil die Fußwege sicherer wer-
58 den und der PKW-Verkehr, weil Fahrräder deutlich we-
59 niger Straßenraum benötigen.

1

2 **QueerSozis (Schwusos) Mitte**

3 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

4 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**

5

6 **Landeswahlprogramm: Haus der Queeren Archive und**

7 **Museen**

8 Ergänzung im Bereich Kultur oder Forschung des Wahl-

9

10 programms

11 Wir wollen in der Mitte unserer Stadt ein Haus der

12 queeren Archive und Museen ermöglichen. Ein Haus

13 das in der Tradition der von den Nationalsozialisten

14 vertriebenen Sexualwissenschaftler Magnus Hirschfeld

15 und Johanna Elberskirchen steht und deren Arbeit

16 würdigt. Ein Haus der Erinnerung, der Forschung und

17 der Bildung, sichtbar und für jedes Publikum prominent

18 in der Mitte unserer Stadt platziert. Wir unterstützen

19 die Initiative der in der „Initiative Queer Nations“

20 zusammenwirkenden schwulen und lesbischen Archive

21 und des Schwulen Museums*. Im Jahr 2019 jährt sich

22 die Gründung des Instituts für Sexualwissenschaft –

23 das 1933 mit der Machtübernahme der Nationalsozia-

24 listen zerstört wurde- zum 100. Mal. Es ist gerade für

25 dieses Projekt von großer Wichtigkeit, das Berlin diesen

26 Geburtstag würdig und mit weltweiter Ausstrahlung

27 feiert.

28

29 **QueerSozis (Schwusos) Mitte**

30 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

31 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**

32

33 **Landeswahlprogramm: Mehr niederschwellige Ange-**

34 **bote einer Beratung und Testung auf sexuell übertrag-**

35 **bare Krankheiten**

36 Ergänzungsantrag Wahlprogramm Thema Gesundheit

37 Die SPD setzt sich dafür ein, dass die niederschwelligen

38 Angebote einer Beratung und Testung auf sexuell über-

39 tragbare Krankheiten wie HIV/AIDS, Hepatitis C und Sy-

40 philis, etc. eine weitere Verstetigung der Mittel und ge-

41 gebenenfalls Anpassung an die aktuellen Bedarfe der

42 freien Träger und der staatlichen Behörden, wie den be-

43 zirklichen Gesundheitsämtern, erfahren.

44 Die bestehenden Netzwerke zu HIV/AIDS und Hepati-

45 tis C über den Austausch und die Verbesserung der Be-

46 handlung von erkrankten Menschen sollen durch staat-

47 liche Unterstützung gestärkt werden.

48 Die Behandlung von Menschen mit diesen Erkrankun-

49 gen, die in Berlin Asyl beantragt haben, soll verbessert

50 und gestärkt werden. Der Zugang für diese Menschen

51 gerade zu den staatlichen Behörden muss in eine

52 vertrauensvolle Partnerschaft münden.

53

1

2 **QueerSozis (Schwusos) Mitte**

3 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

4 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**

5

6 **Wir brauchen mehr ISV (Initiative Sexuelle Vielfalt) in
7 Berlin!!**

8 Die „Initiative Selbstbestimmung und Akzeptanz sexueller und geschlechtlicher Vielfalt“ (ISV) ist seit 2010 fester Bestandteil sozialdemokratischer Bildungspolitik in Berlin. Ihr Ziel ist es, Homo- und Transphobie zu bekämpfen: in der Schule, bei Behörden, Verbänden sowie der Zivilbevölkerung.

14 Die SPD Berlin fordert die Fortsetzung und Intensivierung der bisherigen Anstrengungen sowie einer fortlaufenden Evaluierung, um Erfordernisse festzustellen und eine Weiterentwicklung voranzutreiben. In den kommenden Jahren liegt der Schwerpunkt auf den Bereichen Bildung und Anti-Diskriminierungsarbeit. Gerade Mehrfachdiskriminierung und die besondere Situation von Trans*personen müssen stärker in den Mittelpunkt gerückt werden. Innerhalb und außerhalb der ISV müssen erfolgreiche queere Projekte gesichert und ausgebaut werden, was auch eine Tarif-gebundene Bezahlung der Mitarbeitenden einschließt.

26 Die SPD Berlin regt eine Bündelung der unterschiedlichen Kompetenzen zum Thema Queer im Berliner Senat an. Hierbei sollen die einzelnen Fachreferate in den einzelnen Senatsverwaltungen erhalten bleiben. Die Federführung sollte jedoch durch eine Stabsstelle, die in der Senatskanzlei angesiedelt ist, übernommen werden. Dieser Schritt wird Berlins Stellung als Regenbogen-Hauptstadt Europas ausbauen.

34

35

36 **QueerSozis (Schwusos) Mitte**

37 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

38 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**

39

40 **Landeswahlprogramm: Berlin und seine Trans* und Intergeschlechtlichen Menschen**

42 Eigener Bereich im Wahlprogramm am besten nach Text
43 ISV:

44 Berlin und seine Trans* und Intergeschlechtlichen Menschen

46 Obwohl die überfälligen großen Reformen für trans* und intergeschlechtliche Menschen bis heute unerfüllte Bringschuld der Bundespolitik sind, wird die SPD Berlin dafür sorgen, dass unser Land in diesem Bereich eine Vorreiterrolle im Bund einnimmt. Der „Initiative Selbstbestimmung und Akzeptanz sexueller und geschlechtlicher Vielfalt“ (ISV) fällt die Aufgabe zu, durch Integration von Trans* und Intergeschlechtlichkeit in die Lehrpläne Vorurteile gegen betroffene Mitschüler*innen ab-

1 , und das bestehende Angebot zur Beratung von Be-
2 troffenen und deren Angehörigen weiter auszubau-
3 en. Gesundheitspersonal, Lehrpersonal sowie Mitarbei-
4 ter*innen von Behörden, besonders des Jugendamts
5 und der Polizei, wollen wir für das Thema sensibilisie-
6 ren.
7 Für uns hat die Sicherstellung des Selbstbestimmungs-
8 rechts auf körperliche Unversehrtheit und Selbstbe-
9 stimmung der sexuellen Identität für Inter* und Trans*
10 einen hohen Stellenwert.
11 Wenn sich trans* bzw. intergeschlechtliche Menschen
12 aus freier Entscheidung eine Geschlechtsangleichung
13 wünschen, darf nicht durch das Fehlen von privaten
14 Finanzmitteln gebremst werden. Die gesetzlichen
15 Krankenkassen müssen alle Kosten einer Geschlechts-
16 angleichung tragen.
17

18
19 **Abteilung 7**
20 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
21 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**
22
23 **Landeswahlprogramm: Ergänzung „Berlin 2016“**
24 Auf Seite 3 des Entwurfs wird der letzte Satz des Absat-
25 zes in den Zeilen 18 und 19 wie folgt gefasst:
26 „Berlin braucht und bekommt wieder mehr städtische
27 Wohnungen, sanierte Schulen und Kindertagesstätten,
28 neue Bahnen, Busse, Straßen und Radwege und ausrei-
29 chend Personal, diese zu entwickeln und zu betreiben.“
30
31
32 **Begründung**
33 In den Sätzen davor werden die Erfolge der Haushalts-
34 sanierung dargestellt, und dann darauf hingewiesen,
35 dass eine Neupositionierung notwendig ist: „Gleich-
36 zeitig nehmen wir nach 16 Jahren der Konsolidierung
37 wieder Milliarden in die Hand, um in die Infrastruktur
38 der Stadt zu 17 investieren.“ Dies ist angesichts der
39 wachsenden Stadt die richtige Konsequenz. Für die
40 Entwicklung und den Betrieb der öffentlichen Infra-
41 struktur wie auch privater Investitionen bedarf es aber
42 auch mehr Personal.

43
44 **Abteilung 7**
45 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
46 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**
47
48 **Landeswahlprogramm: Digitalisierung**
49 Auf Seite 32 des Entwurfs wird der dritte Absatz in den
50 Zeilen 10 bis 16 wie folgt gefasst:
51 „Die Digitalisierung betrifft alle Berlinerinnen und Ber-
52 liner, sie verändert die Art wie wir leben und wie wir

1 arbeiten. Es geht um Wettbewerb und Wahlfreiheit für
2 Verbraucherinnen und Verbraucher, Datenschutz und
3 die Kontrolle von Daten, um soziale Teilhabe und Parti-
4 zipation. Die SPD will durch eine kluge und vorausden-
5 kende Digitalisierungs- und Netzpolitik die Chancen für
6 mehr Komfort und Umweltschutz im täglichen Leben,
7 für intelligente Produktionsprozesse, soziale Teilhabe
8 und offenen Zugang zu Daten nutzen. Michael Müller
9 hat gemeinsam mit der Wissenschaft ein Zehn-Punkte-
10 Programm für die digitale Hauptstadt in die Umset-
11 zung gebracht. Wir wollen daran ansetzen und das Pro-
12 gramm zu einer „Digitalen Agenda für Berlin“ auswei-
13 ten.“

14

15

16 **Begründung**

17 „Kontrolle von Daten“ oder „soziale Teilhabe“ sind
18 zu eng gefasst: Es geht auch um Wettbewerb und
19 Wahlfreiheit für Verbraucher, Schutz der Privatsphäre
20 und Informationsfreiheit. Auf der anderen Seite er-
21 möglicht Digitalisierung auch mehr Komfort, mehr
22 Umweltschutz oder Fairness auf den Märkten.

23

24 **Abteilung 7**

25 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

26 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**

27

28 **Landeswahlprogramm: führerloses Fahren**

29 Auf Seite 32 wird in Zeile 24 die Klammer „(z. B. führer-
30 loses Fahren“) gestrichen.

31

32

33 **Begründung**

34 Das Beispiel „führerloses Fahren“ taugt mittelfristig
35 nicht als Begründung für den Ausbau der digitalen
36 Infrastruktur, weil noch zu viele Fragen der Technik, der
37 Sicherheit, des Datenschutzes und der Haftung offen
38 sind. Zugleich kann führerloses Fahren auf einer Auto-
39 bahn oder in einer Garage eher Wirklichkeit werden, als
40 in einer Großstadt.

41

42 **Abteilung 7**

43 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

44 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**

45

46 **Landeswahlprogramm: Digitalisierung II**

47 Auf Seite 97 werden die Zeilen 10 bis 12 wie folgt neu
48 gefasst:

49 „Die Digitalisierung eröffnet neue Wege für einen
50 bürger- und wirtschaftsfreundlichen Staat. Nicht per-
51 sonenbezogene Daten von öffentlichen Stellen oder
52 Einrichtungen der öffentlichen Daseinsorge wollen

1 wir noch stärker für Private öffnen und transparenter
2 darstellen, damit sie von Unternehmen und Initiati-
3 ven für innovative Entwicklungen und Services wie
4 digitalen Fahrplänen oder Informationsportale genutzt
5 werden können. Umweltschäden, Belastungen von
6 Lebensmitteln oder Behinderungen im Verkehr sollen
7 transparent für Bürgerinnen und Bürger werden. “

8

9 **Begründung**

10 Es geht hier nicht um die Veröffentlichung von privaten
11 und geschützten Daten, sondern um mehr Transparenz
12 im öffentlichen Handeln und die Nutzung – nicht
13 geschützter – Daten für mehr neue Geschäftsmodelle
14 und sozialen und wirtschaftlichen Fortschritt.

15

16 **Abteilung 7**

17 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

18 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**

19

20 **Landeswahlprogramm: China**

21 Auf Seite 68 wird in Zeile 21 das Wort „China“ gestri-
22 chen.

23

24

25 **Abteilung 7**

26 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

27 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**

28

29 **Wahlprogramm der Berliner SPD 2016 – 2021. Kurzfassung**

30

31

32 **Unsere Vision**

33 Berlin ist eine wachsende dynamische Weltmetropole.
34 Das begreifen wir als Chance. Diese Entwicklung wol-
35 len wir gestalten. Wir wollen ein buntes, weltoffenes,
36 hauptstädtisches Berlin.

37 **Unsere Mission**

38 Wir wollen Berlin als Ganzes gestalten. Gleiche Chancen
39 in der ganzen Stadt mit guter Lebensqualität für alle –
40 das ist unser Leitbild für eine nachhaltige Stadt. Dies zu
41 erreichen erfordert den Verzicht auf alte Denkmuster.
42 Wir wollen schon Erreichtes ausbauen, aber auch neue
43 Wege gehen.

44 **Das haben wir schon erreicht**

45 • **Berlin steht heute ganz weit oben auf der globalen
46 Agenda.**

47 Berlin ist eine der attraktivsten Städte der Welt und
48 zieht Leute aus der ganzen Welt an, die hier le-
49 ben und arbeiten wollen. Die Besucherzahlen stei-
50 gen kontinuierlich. Ein Grund dafür ist die Stär-
51 kung der Kulturförderung sowohl bei den etablier-
52 ten „Leuchttürmen“ als auch in der freien Szene.

- 1 • **Die Wirtschaft wächst.**
2 Die Berliner Wachstumsrate liegt über dem Durch-
3 schnitt der Bundesländer. Die Arbeitslosenzahl ist
4 gesunken. In der Start-up-Szene ist Berlin führend.
5 Dank gestiegener Einnahmen und den Sparmaß-
6 nahmen der Vergangenheit konnte der Haushalt
7 saniert werden. Jetzt gibt es wieder finanzielle
8 Spielräume für Investitionen in die Verbesserung
9 der Infrastruktur und der Berliner Verwaltung.
- 10 • **Verbesserungen im Wohnungsmarkt initiiert.**
11 Wir haben erste Maßnahmen getroffen, um dem
12 Druck auf dem Berliner Wohnungsmarkt zu begeg-
13 nen: Mietpreisbremse angewandt, Zahl der kom-
14 munalen Wohnungen erhöht, Zweckentfremdung
15 von Wohnungen eingedämmt, bessere Nutzung öf-
16 fentlicher Liegenschaften beschlossen.
- 17 • **Gute Bildungschancen stehen für uns im Fokus.**
18 In der Bildungspolitik sind wir vor allem im wichti-
19 gen vorschulischen Bereich erfolgreich: 70 Prozent
20 der Kinder von einem bis drei Jahren sowie 98 Pro-
21 zent der Kinder von drei bis sechs Jahren werden in
22 den Berliner Kindertagesstätten betreut.
- 23 • **Integration und Gleichstellung sind Schwerpunkte
24 zur Erreichung von Chancengleichheit.**
25 Mit unserer Integrationspolitik sind die Aufstiegs-
26 chancen von Menschen mit Migrationshinter-
27 grund gestiegen. Wir fördern Integration, aber
28 wir fordern auch den Willen zur Integration auf
29 der Basis unserer Werte und Gesetze. Wir haben
30 die Gleichstellung von Frauen vorangebracht:
31 Berlin ist mit dem Landesgleichstellungsgesetz
32 und dem gleichstellungspolitischen Rahmenpro-
33 gramm bundesweit Vorreiter bei der Durchsetzung
34 des grundgesetzlich garantierten Rechts auf
35 Gleichstellung.
- 36 **Das wollen wir erreichen**
- 37 •
- 38 **Die Wirtschaft attraktiv gestalten**
39 **Die Wirtschaft in Berlin wächst. Das wollen wir**
40 **auch in Zukunft unterstützen. Unsere Schwerpunk-**
41 **te sind insbesondere**
- 42 – **innovative zukunftsorientierte Wirtschafts-**
43 **bereiche: Hochtechnologie und Digitalisie-**
44 **rung werden wir weiter fördern. Unser be-**
45 **sonderes Augenmerk gilt Berlin als Grün-**
46 **dermetropole. Auch die Wissenschaft wol-**
47 **len wir weiter als Jobmotor nutzen.**
- 48 – **der Arbeitsmarkt: Besonderen Wert legen**
49 **wir auf Bildung und Ausbildung, die den Zu-**
50 **gang aller zum Arbeitsmarkt ermöglichen.**
- 51 – **Kultur und Tourismus: Beide Bereiche sind**
52 **wichtige Wirtschaftsfaktoren für Berlin. Wir**
53 **wollen sie nachhaltig weiterentwickeln.**
- 54 •
- 55 **Den Wohnungsbau und den Wohnungsmarkt sozi-**
56 **alverträglich modernisieren**
57 **Die wachsende Stadt braucht mehr Wohnungen.**
58 **Dies ist eine der größten Herausforderungen für**
59 **Berlin in den nächsten Jahren. Dieser Herausforde-**

- 1 **rung lässt sich nur begegnen, wenn viele Maßnahmen**
2 **ineinandergreifen:**
- 3 – **Neubau ist der beste Weg, um Wohnungsmangel zu bekämpfen. Hierzu ist ein intelligenter Flächennutzungsplan erforderlich.**
 - 4 **Schließung von Baulücken, Verdichtung und**
 - 5 **das Bauen in die Höhe dürfen dabei kein Tabu sein.**
 - 6 – **Mehr kommunale und Genossenschaftswohnungen sollen den Bestand an bezahlbaren Mietwohnungen sichern.**
 - 7 – **Neue Wohnformen, z. B. Mehrgenerationenhäuser, wollen wir fördern.**
 - 8 – **Neue Modelle, z.B kiezbezogenen Wohnungstauschbörsen wollen wir experimentell erproben.**
 - 9 – **Die schon eingeleiteten Maßnahmen zur sozialverträglichen Mietenentwicklung wollen wir fortsetzen und weiter ausbauen.**
 - 10 – **Bei der Neuplanung von Quartieren legen wir Wert auf kurze Wege zwischen Wohnen und Arbeit.**
- 11 •
- 12 **Eine Infrastruktur für die wachsende Weltmetropole Berlin schaffen**
- 13 **Berlin verlangt nach vernetzten und intelligenten**
- 14 **Infrastrukturösungen, mit denen wir die Herausforderungen der Zukunft bewältigen können. Dazu**
- 15 **gehört**
- 16 – **ein innovatives Mobilitätskonzept, das alle Mobilitätsarten berücksichtigt, aber einem modernen Personennahverkehr, Radfahrern und Fußgängern Priorität einräumt.**
 - 17 – **eine gute digitale Infrastruktur, die die Vernetzung vieler Dienstleistungen ermöglicht.**
 - 18 – **eine nachhaltige Energieversorgung und –nutzung.**
 - 19 – **eine moderne effiziente Verwaltung. In diesem Bereich gibt es großen Handlungsbedarf. Wir wollen mehr Personal einstellen. Wir wollen aber auch neue Wege beschreiten bei der Umstrukturierung der Berliner Verwaltung. Wir wollen ausloten, wo mehr Personalbedarf besteht und wo die vorhandenen Personalressourcen besser eingesetzt werden können. Außerdem wollen wir Maßnahmen – auch finanzieller Art – ergreifen, um die Motivation der Mitarbeiter in den öffentlichen Bereichen zu erhöhen.**
- 20 •
- 21 **Bildung als Schlüssel zum Erfolg weiter stärken**
- 22 **Alle Menschen dieser Stadt sollen die Chance haben, ihre Stärken zu entdecken und ihr Potenzial auszuschöpfen. Deshalb wird an der Bildung nicht gespart. Wir bieten allen die Chance zum Aufstieg, erwarten auch den Willen, diese Chance wahrzunehmen. Dabei ist uns vor allem wichtig:**
- 23 – **Bildung bleibt in Berlin gebührenfrei: von der Kita bis zur Hochschule.**

- 1 – Frühkindliche Bildung wollen wir weiter ver-
- 2 bessern.
- 3 – Möglichst viele Ganztagschulen, auch bei
- 4 den Gymnasien, erhöhen die Chancen-
- 5 gleichheit.
- 6 – Die duale Berufsausbildung ist ein Aktiv-
- 7 posten in der deutschen Bildungspolitik,
- 8 deshalb wollen wir die berufliche Bildung
- 9 weiter stärken.
- 10 – Wir stehen für die individuelle Förderung al-
- 11 ler Talente; Inklusion wollen wir verwirkli-
- 12 chen.
- 13 – Die große Aufgabe der Schulsanierung und
- 14 Schulmodernisierung wollen wir aktiv ange-
- 15 hen; den Investitionsstau in diesem Bereich
- 16 wollen wir beenden.
- 17 – Den Wissenschaftsstandort Berlin mit sei-
- 18 nen modernen Hochschulen wollen wir wei-
- 19 ter ausbauen; auch in diesem Bereich soll
- 20 Berlin Weltmetropole werden.
- 21 •
- 22 **Berlin als Stadt für Alle gestalten**
- 23 **Wir wollen ein buntes Berlin, in dem sich viele zu**
- 24 **Hause fühlen. Dazu werden wir viele Aspekte be-**
- 25 **rücksichtigen müssen:**
- 26 – Wir sorgen dafür, dass keiner wegen seines
- 27 Geschlechts, seiner Herkunft, seiner Religi-
- 28 on, seines Lebensstils oder einer Behinde-
- 29 rung diskriminiert wird.
- 30 – Wir wollen soziale Sicherheit für Alle errei-
- 31 chen.
- 32 – Berliner müssen sich überall sicher füh-
- 33 len können. Rechtsfreie Räume in einzelnen
- 34 Kiezen oder auf öffentlichen Plätzen werden
- 35 wir deshalb nicht dulden. Wir werden die
- 36 Anzahl der Polizeikräfte erhöhen und die Po-
- 37 lizei besser ausstatten. Konzepte zur Null-
- 38 Toleranz werden wir weiter erproben.
- 39 – Die Gesundheitsversorgung in Berlin hat ein
- 40 hohes Niveau. Wir wollen dies erhalten und
- 41 weiter ausbauen. Besonderes Augenmerk
- 42 richten wir dabei auch auf den Pflegebe-
- 43 reich, der in Zukunft aufgrund der demogra-
- 44 fischen Entwicklung wichtiger wird.
- 45 – Neuankömmlinge wollen wir in unsere
- 46 Stadt integrieren. Das Erlernen unserer
- 47 Sprache und der Zugang zum Arbeitsmarkt
- 48 sind uns dabei besonders wichtig. Wir
- 49 streben eine Integrationspolitik aus einem
- 50 Guss an. Wir erwarten von Menschen aus
- 51 anderen Kulturen Respekt für die Werte, die
- 52 in unserer Stadt für das Zusammenleben
- 53 gelten.
- 54 – Den für Berlin unersetzlichen Bereich der
- 55 Kultur, einschließlich seiner weltweit ge-
- 56 rühmten freien Szene, werden wir weiter
- 57 stärken und entwickeln. Dabei legen wir
- 58 Wert darauf, den Zugang für Alle zur Kultur
- 59 zu erleichtern.

1 – Den Bürgerinnen wollen wir unsere Pläne frühzei-
2 tig erklären. Bürgerbeteiligung ist uns wich-
3 tig, sie kann aber die repräsentative Demo-
4 kratie nicht ersetzen, sie begleitet sie. Wich-
5 tig bleibt deswegen der Dialog zwischen Po-
6 litik und Gesellschaft, der am Ende durch
7 die Kompromissbereitschaft aller Gruppen
8 zu einem gesellschaftspolitischen Konsens
9 im Interesse aller betroffenen Berlinerinnen
10 und Berliner führt. Das gesamtstädtische In-
11 teresse muss dabei immer vor Teilinteressen
12 einzelnen Gruppen stehen.

13 **Wir haben uns viel vorgenommen.**

14 **Wir wollen das.**

15 **Wir können das.**

16

17

18

19

20

21

22 **Abteilung 9**

23 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

24 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**

25

26 **Inklusionsplan: „SPD Berlin inklusiv 2017-2023“**

27 Fünfhunderttausend Berliner Bürgerinnen und Bürger
28 haben eine anerkannte Schwerbehinderung. Die Be-
29 hinderungsformen und die Auswirkungen sind sehr un-
30 terschiedlich. Grundsätzlich haben alle Behinderungen
31 in ihrer Wirkung etwas Gemeinsames: Sie grenzen
32 Menschen mit Behinderung überall dort aus, wo auf
33 Grund der Behinderung keine uneingeschränkte Teilha-
34 be am beruflichen, gesellschaftlichen, politischen oder
35 persönlichen Leben möglich ist.

36 Vor diesem Hintergrund ist es zwingend erforder-
37 lich, im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention
38 (UN-BRK), die im Jahr 2009 in Deutschland ratifi-
39 ziert wurde, einen innerparteilichen Berliner SPD
40 Inklusionsplan aufzustellen.

41 Die SPD würde damit einen we-
42 sentlichen Beitrag zur Umsetzung des Artikels 29 der
43 UN-BRK leisten, in dem uneingeschränkte Teilhabe
44 am politischen und öffentlichen Leben gefordert wird.

45

46 haben uns u.a. vorgenommen, dass kein Mitglied mehr
47 auf Grund seiner Behinderung am innerparteilichen
48 politischen Leben ausgeschlossen werden darf.

49 Die Ausarbeitung eines solchen Inklusionsplans soll
50 durch eine einzusetzende (parteiöffentliche) Arbeits-
51 gruppe des Landesvorstands geleistet werden. Dabei ist
52 die beauftragte Arbeitsgruppe angehalten einen Zeit-
53 plan zu erstellen, der für den Zeitraum von 2017 bis 2023
54 bestimmte nicht aufeinander aufbauende zu erreichen-
55 de Ziele formuliert, die nachhaltig und ökonomisch ver-
56 tretbar umgesetzt werden können.

Wir

1 Der Inklusionsplan muss den Anspruch haben für
2 jede Gliederung der Partei eine Handlungsanleitung
3 darzustellen, damit kein Mitglied mehr auf Grund
4 seiner Behinderung vom innerparteilichen Leben aus-
5 geschlossen wird. Gewährleistet wird dies durch eine
6 im Inklusionsplan näher zu formulierende Form der
7 Rechenschaft durch den Landesvorstand.

8

9 **Begründung**

10 Mit dem Leitantragsbeschluss Nr.1, des Bundespartei-
11 tages in Leipzig vom 14.-16.November 2013
12 „Perspektiven. Zukunft. SPD!“ hat sich die SPD, gegen
13 eine permanente Ausgrenzung und für eine inklusive
14 Gesellschaft ausgesprochen.
15 Die Parteimitglieder werden in diesem Beschluss auf-
16 gefordert, hinsichtlich dieser Querschnittsaufgabe Re-
17 formaufgaben für eine vorrausschauende Zukunft un-
18 serer Partei zu erarbeiten. Die SPD ist eine Mitmachpar-
19 tei! Der Berliner SPD Inklusionsplan gestaltet diesen An-
20 spruch nachhaltig.

21

22 **Abteilung 4**

23 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

24 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**

25

26 **Landeswahlprogramm: fahrradfreundliche Stadt**

27 Auf Seite 47, Zeile 28 des Leitantrages Wahlprogramm
28 der Berliner SPD 2016-2021 wird folgender Satz einge-
29 fügt:

30 Um Berlin als „fahrradfreundliche Stadt“ weiter
31 voranzubringen, wird die SPD Berlin für die Radver-
32 kehrsstrategie des Landes in dieser Legislaturperiode
33 einen Masterplan Fahrradverkehr vorlegen. Dazu wird
34 ein Radroutennetz erstellt und erste Radschnellwege
35 ausgewiesen und entsprechend ausgebaut.

36

37 **Begründung**

38 Der für 2011 anvisierte Masterplan Fahrradverkehr muss
39 deutlich akzentuiert vorangebracht und der Ausbau
40 eines stadtweiten Radroutennetzes muss bis Ende
41 der Legislaturperiode mit messbaren Zielvorgaben
42 versehen werden.

43

44 **Abteilung 4**

45 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

46 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**

47

48 **Landeswahlprogramm: Elektomobilität**

49 Auf Seite 49, nach Zeile 4 des Leitantrages Wahlpro-
50 gramm der Berliner SPD 2016-2021 wird eingefügt:

51 Ausbau des Zukunftfeldes Elektomobilität

52 Die Elektomobilität – auf Basis regenerativer Energie

1 – wird als Bestandteil des Umweltverbunds gefördert.
2 Dabei soll dem Ausbau der Elektromobilität bei einem
3 zukünftigen Citylogistikkonzept eine besondere Rolle
4 zukommen.

5

6 **Begründung**

7 Elektromobilität als Zukunftsfeld ist im Entwurf bisher
8 gar nicht berücksichtigt. Und gerade beim erklärten Ziel
9 wirkungsvolle Maßnahmen zur Lärminderung und
10 Luftreinhaltung zu ergreifen, kann die Elektromobilität
11 ein wichtiger Mobilitätsbaustein sein.

12

13 **Abteilung 4**

14 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

15 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**

16

17 **Landeswahlprogramm: Luftbelastung**

18 Auf Seite 50 des Leitantrages Wahlprogramm der Berliner
19 SPD 2016-2021, in Zeile 28, nach dem Wort „ein“ ein-
20 zufügen:

21 Zur weiteren Minimierung der Luftbelastung und
22 Absenkung der verkehrlichen Feinstaub- und
23 Stickstoffdioxid-Emissionen setzt sich die SPD Ber-
24 lin für die zügige Weiterentwicklung der Umweltzonen
25 ein. Dazu soll der Anwendungsbereich der Umweltzo-
26 nen auf Baumaschinen, Binnenschiffe und Dieselloks
27 ausgeweitet werden.

28

29 **Begründung**

30 Eine Baumaschinen und Fahrgastschiffe umfassende
31 Absichtserklärung war bereits Bestandteil der bishe-
32 rigen Koalitionsvereinbarung. Nur durch eine weitere
33 Reduzierung der Verkehrsbelastungen – gerade auch
34 im Schadstoffbereich – lässt sich eine Vereinbarkeit von
35 Wohnen, Leben und Mobilität in Berlin gewährleisten.

36

37 **Abteilung 4**

38 **Der Landesparteitag möge beschließen:**

39 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**

40

41 **Landeswahlprogramm: Blauen Plakette**

42 Auf Seite 50 des Leitantrages Wahlprogramm der Berliner
43 SPD 2016-2021, in Zeile 28 (bzw. im Fall der Annahme
44 von ÄA 3 der Abt. 4 im Anschluss an diesen Passus) ein-
45 zufügen:

46 Wenn der Bundesgesetzgeber die Voraussetzungen
47 zur Einführung einer Blauen Plakette für Gebiete mit
48 erhöhter Stickoxidbelastung geschaffen hat, wird die
49 SPD Berlin umgehend die entsprechende Anwendung
50 für unsere Stadt prüfen. Nur durch verschärfte Zu-
51 gangsbeschränkungen für Diesel-Fahrzeuge können
52 die besorgniserregend hohen Abgasemissionen durch

SPD MITTE ANTRÄGE ZUR KDV

- 1 Stickoxide in unserer Stadt signifikant gesenkt werden.
 - 2
-

bezirksbezogene Anträge

- 1 **A01/II/2016**
2 **Kreisvorstand**
3 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**
4
5 **Mitte ist Vielfalt. Für eine solidarische Stadtgesellschaft**
6 **– Kommunales Wahlprogramm 2016 – 2021**
7 Vgl. Dokument mit Stand PG Wahlprogramm 17.02.2016
8

Annahme in der Fassung der Antragskommission

vgl. Dokument mit Stand Antragskommission 12.04.2016 (Kapitel 2-7); Fassung der Antragskommission zu Kapitel 1 wird nachgereicht.

- 9 **Ä59 zum A01/II/2016**
10 **Abteilung 5**
11 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**
12
13 **Seite 1, Zeile 1, Ändern**
14 Um den Eindruck zu vermeiden, die SPD Berlin Mit-
15 te propagiere ein binäres Geschlechterbild, wird im
16 kommunalen Wahlprogramm an den Stellen, wo von
17 ‚Männern‘ oder ‚Frauen‘ die Rede ist, ohne dass dies
18 explizit die geschlechtsbezogene Gleichstellungspo-
19 litik verlangt, eine geschlechtsneutrale Schreibweise,
20 beispielsweise ‚Mann*‘ und ‚Frau*‘ verwendet.“

- 21 **Ä26 zum A01/II/2016**
22 **Abteilung 1**
23 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**
24
25 **Seite 2, Zeile 1, Ändern**
26 Zu Seite 2 des Programms vor Ziff. 1 :
27 Es wird eine Karte/ Stadtplan eingefügt, in welcher die
28 Bezeichnungen der Gebiete wie Luisenstadt, Moabit,
29 Wedding, Hansa- Viertel, Afrikanisches Viertel und
30 andere, die im Text des Wahlprogramms vorkommen
31 eingezeichnet sind.
32
33 **Begründung**
34 In Mitte wohnen sehr viele Zugezogene, für die eine
35 solche Karte die Möglichkeit bietet, die Vielfältigkeit
36 der Gebiete nachzuvollziehen und Hinweise im Wahl-
37 programm einzuordnen. Zusätzlich hätten die Leser
38 auch einen „Mehrwert“, da sich diese Bezeichnungen
39 in den landläufigen Stadtplänen nur sehr selten finden.
40

- 1 **Ä27 zum A01/II/2016**
2 **Abteilung 1**
3 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**
4
5 **Seite 5-8, Zeile alle, Ändern**
6
7 Seite 5 bis Seite 8 neu fassen und kürzen
8
9 1 Mitte – Herz der Hauptstadt – solidarisch wachsen
10 Mitte wächst und Mitte ändert sich. Und genauso wach-
11 sen und ändern sich die Aufgaben um eine solidarische
12 und bürgernahe Mitte zu erhalten.
13 Nach zwei Jahrzehnten einer stagnierenden Einwoh-
14 nerentwicklung erlebt Berlin derzeit einen Wachstums-
15 schub wie zuletzt nur in der Gründerzeit um 1900. In
16 den letzten 3 Jahren ist Berlin um 130.000 Bewohne-
17 rInnen angewachsen. Besonders stark ist der Zuzug aus
18 Süd- und Südosteuropa, aber auch der Zuzug vor allem
19 jüngerer Menschen aus allen Teilen der Bundesrepublik
20 hält unvermindert an. Dazu kommen mit stark steigen-
21 der Tendenz Flüchtlinge nach Berlin, vor allem aus Syri-
22 en. Das Thema Obdachlosigkeit ist nun auch in unseren
23 Bezirk täglich im öffentlichen Raum und im ÖPNV täg-
24 lich wahrnehmbar.
25 In Mitte wuchs die Einwohnerzahl 2013 und 2014 um je
26 8.000 Menschen. Und obwohl bei den Zuwanderern die
27 Altersgruppe der 20 bis 40 jährigen die stärkste ist, wird
28 sich aufgrund des demographischen Wandels die Zahl
29 der über 80 jährigen in Mitte bis 2030 um 50 % erhöhen,
30 die der Altersgruppe der 6 bis 12 Jährigen „nur“ um etwa
31 20 %.
- 32 I Bildung als Zukunftsaufgabe
33 Die wachsende Zahl der Familien und der Zuzug er-
34 fordern zusätzliche Investitionen in Bildungseinrichtun-
35 gen auf allen Ebenen, angefangen von Kitas, Sprach-
36 und Integrationskursen und auch Ausbildungsvielfalt.
37 Viele der neuen Bewohner sind jung und gut ausgebil-
38 det, sie kommen in eine Stadt mit Regierungsfunktio-
39 nen, mit vielen innovativen Unternehmen, mit einer at-
40 traktiven Kulturszene. Sie bereichern die Gesellschaft
41 Berlins, bringen Kenntnisse und Ideen mit und tragen
42 dazu bei, dass Berlins Wirtschaftskraft steigt.
43 Sie brauchen aber auch Wohnungen, Schulen und Kin-
44 derbetreuung, nutzen Grünanlagen und Schwimmbä-
45 der. Unsere engagierte Schul- und Bildungspolitik wird
46 die Chancengleichheit unserer Kinder befördern.
- 47 II Wohnungen erhalten und neu schaffen
48 Zugleich beziehen im Bezirk Mitte Ende 2015 ca. 28 %
49 der Bevölkerung Leistungen der sozialen Mindestsiche-
50 rung, ihre Wohnungen verfügen oft nicht über großen
51 Komfort oder einen guten energetischen Standard.
52 Der sich verschärfende Wohnungsmarkt birgt die Ge-
53 fahr dynamischer Entmischungsprozesse.
54 Das Thema Obdachlosigkeit rückt in unseren Bezirk
55 auch immer mehr in den Vordergrund.
56 Wir werden verstärkt mit den Obdachlosenorganisatio-
57 nen und Institutionen die Zusammenarbeiten suchen
58 um hier gemeinsam Lösungsmöglichkeiten zu finden.

1 Ebenso muss die Unterbringung und Versorgung der
2 Flüchtlinge gewährleistet werden
3 Hier wollen wir mit einer aktiven Stadtentwicklungspo-
4 litik steuern.
5 Eine gemeinwohlorientierte Wirtschafts- und Arbeits-
6 politik muss die Chancen des Wachstums erkennen
7 und nutzen. Eine verantwortungsbewusste Sozialpoli-
8 tik wird dafür sorgen, dass die Unterstützung die wirk-
9 lich Benachteiligten erreicht.

10 III Die digitale Revolution erfordert politischen Hand-
11 lungswillen:

12 Gegenwärtig erleben wir die Digitalisierung aller Le-
13 bensbereiche der Gesellschaft, der Wirtschaft, der Bil-
14 dung, der Wissenschaft, der technischen und sozialen
15 Infrastruktur. Die wirtschaftliche Attraktivität Berlins
16 ist in hohem Maße auch darauf zurückzuführen, dass
17 wir in der Innenstadt eine boomende Start-Up-Szene
18 haben, die Motor für wirtschaftliche Entwicklung und
19 Innovation ist. Die Auswirkungen dieser digitalen Re-
20 volution auf das Verhältnis von Bürgern zu Wirtschaft,
21 auf Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft sind noch
22 nicht absehbar. Die in jüngster Zeit zu verzeichnenden
23 technologischen Entwicklungssprünge werden bedeu-
24 tende Impulse für die Stadtentwicklung auslösen. Auf-
25 gabe der Politik wird es sein, diese Entwicklung positiv
26 und kritisch zu begleiten, um den Datenschutz des ein-
27 zelnen und das Allgemeinwohl aller zu gewährleisten.

28 IV Die wachsende Stadt und die wachsende Wirtschaft
29 bedingen einander:

30 Die Attraktivität Berlins als Ursache für den Zuzug
31 hängt mit der Strahlkraft zusammen, die Berlin als
32 weltoffener, toleranter und hipper Lebensort nach
33 außen vermittelt. Und weil so viele nach Berlin kom-
34 men, ist Berlin Gründerhauptstadt, entstehen neue
35 Arbeitsplätze unter anderem in der digitalen Wirt-
36 schaft, boomt der Tourismussektor. Das weltweit posi-
37 tive Image der Stadt und die durch Zuzug wachsende
38 Wirtschaft bedingen einander. Noch ist Berlin auf den
39 Länderfinanzausgleich angewiesen, um seinen Landes-
40 haushalt zu konsolidieren. Das Ziel, die Wirtschaftskraft
41 der Stadt so zu fördern, dass wir langfristig finanziell auf
42 eigenen Füßen stehen, bleibt wichtige Aufgabe auch
43 der Bezirkspolitik.

44

45

46 **Begründung**

47 Der derzeitige Text liest sich wie ein Tourismuskat-
48 alog. Die Bürger/ Leser müssen ernst genommen
49 werden und nicht mit überwiegend mit werblichen
50 Allgemeinplätzen ermüdet werden. Zur besseren Les-
51 barkeit Wahlprogramme sollten die Texte nicht noch
52 zusätzlich zu sehr mit allgemeinen Sätzen aufgefüllt
53 werden, sondern soweit möglich auch Fakten als Basis
54 nennen. Der Text wird gekürzt und neu abgefasst
55 (in Teilen beruhend auf einem Ausgangstext des AK
56 Stadtentwicklung):

1 **Ä03 zum A01/II/2016**
2 **Abteilung 2**
3 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**
4
5 **Seite 9, Zeile 4, Ändern**
6 Einfügen auf S.9
7 Fußnote zu Zeile 4 „...die Sicherung bezahlbarer Mieten“:
8
9 „Die Begriffe „bezahlbar“ bzw. „unbezahlbar“ werden
10 im vorliegenden Wahlprogramm in Zusammenhang
11 mit der Entwicklung von Wohnmieten verwendet.
12 Gemeint sind mit „bezahlbaren Mieten“ solche Mietkosten,
13 die auch von einkommensschwachen Haushalten realisierbar
14 sind und somit dazu beitragen, die soziale Durchmischung
15 der Quartiere in unserem Bezirk zu erhalten bzw. wieder
16 herzustellen.“

17 **Ä28 zum A01/II/2016**
18 **Abteilung 1**
19 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**
20
21 **Seite 9, Zeile 14, Ergänzen**
22 Seite 9 nach Zeile 14 ergänzen:
23 Bei Ausbau von Dachgeschossen werden wir die Möglichkeiten
24 von Sozialklauseln prüfen und anwenden, um Mietsteigerungen
25 einzugrenzen.
26
27
28 **Begründung**
29 Durch den Ausbau von Dachgeschossen entstehen in der Regel
30 hochwertige Wohnungen, die mit hohen Neuvermietungspreisen
31 in den Mietspiegel einfließen und so die Steigerungen des
32 Mietspiegels beschleunigen. Werden wie z.B. im Weinbergsweg
33 ganze Straßenzüge von Immobilieninvestoren im DG ausgebaut,
34 bestünde die Möglichkeit mit Sozialklauseln bei der Genehmigung
35 oder im Verhandlungswege mit den Eigentümer-Investoren auch
36 dort Sozialklauseln einzubringen.
37
38

39 **Ä55 zum A01/II/2016**
40 **AK Energie**
41 **Der möge beschließen:**
42
43 **Seite 9, Zeile 17, Ändern**
44 Ersetze S. 9 Zeile 27 bis S. 10 Zeile 2 durch:
45 „Die energetische Sanierung von Bestandsgebäuden ist wichtig
46 für die Erreichung der Berliner und bundesweiten Klimaschutzziele.
47 Zu ergreifende Maßnahmen dürfen allerdings nicht als Vorwand
48 für Luxussanierungen dienen, die zu sozialer Entmischung
49 führen können. Der Verdrängung aus innerstädtischen
50 Wohnungen u.a. durch für klassische Bewohner unbezahlbar
51 hohe

1 Mietkosten werden wir entgegenwirken: Eine wirt-
2 schaftliche energetische Sanierung hilft, Wohnraum
3 auch bei steigenden Energiepreisen bezahlbar zu
4 halten und kommt damit auch einkommensschwachen
5 Haushalten zu Gute. Im Land Berlin wirkt die SPD Mitte
6 auf eine Änderung der Gesetze zur Modernisierungs-
7 mieterhöhung hin, die momentan dem Vermieter eine
8 pauschale Erhöhung der Jahresmiete von bis zu elf
9 Prozent ermöglichen. Zukünftig soll die Mieterhöhung
10 an das Energieeinsparpotential der Modernisierung
11 gekoppelt werden, der Berliner Mietspiegel soll die
12 Mietsteigerung zudem begrenzen. Die Förderpro-
13 gramme der EU, des Bundes und des Landes Berlin
14 für Privatwohnungsbestände wollen wir dafür aktiv
15 bewerben, damit die Mittel stärker nach Mitte fließen.“

16

17 **Begründung**

18 Der Grund für eine Mieterverdrängung liegt nicht
19 nur an den Nebenkosten, sondern auch an Mieterhö-
20 hungen, insbesondere nach Sanierung. Daher drei
21 zusätzliche Sätze, wie die SPD Mitte hohen Mietkosten
22 entgegentreten kann.

23 Eine Rekommunalisierung des Wassers und der Ener-
24 gieversorgung führt allen falls zu einer Kostenstabilität,
25 nicht aber zu einer signifikanten Senkung der Mietne-
26 benkosten. Von daher haben wir dieses Argument ge-
27 strichen. Zudem ist der Einfluss der SPD Mitte auf die
28 Preisgestaltung gering.

29 **Ä29 zum A01/II/2016**

30 **Abteilung 1**

31 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**

32

33 **Seite 9, Zeile 20, Ergänzen**

34 Seite 9, nach Zeile 20 ergänzen, so dass dann dort steht:
35 Das darunter fallende Zweckentfremdungsverbot,
36 der Eigenbedarfskündigungsschutz und die Miet-
37 preisbremse bei Neuvermietung, werden wir in Mitte
38 weiterhin scharf überwachen.

39 Die Ausübung von Vorkaufsrechten zugunsten der
40 Städtischen Wohnungsbaugesellschaften werden wir
41 vermehrt anwenden. Bei Neubauten prüfen wir außer-
42 dem, ob wir über städtebauliche Verträge sozialen
43 Wohnraum sichern können, damit auch bezahlbarer
44 Wohnraum entsteht.

45

46 **Begründung**

47 Die Ausübung von Vorkaufsrechten ist ein gesetzlich
48 vorgesehenes Instrument zum Schutz von Wohnungs-
49 bestand und kann ebenso zum Schutz des Wohnungs-
50 bestandes vor Aufteilern oder Hochpreis-Sanierern
51 eingesetzt werden.

1 **Ä18 zum A01/II/2016**

2 **Abteilung 7**

3 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**

4

5 **Seite 9/10, Zeile 27 – 2, Ändern**

6 Der 3. bzw. vorletzte Absatz des Kapitels (S. 9, Z. 27 – S.

7 10, Z.2) soll durch folgenden Absatz ersetzt werden:

8 „Die energetische Sanierung von Bestandsgebäuden ist

9 wichtig. Zu ergreifende Maßnahmen dürfen allerdings

10 nicht als Vorwand für Luxussanierungen dienen, die die

11 soziale Durchmischung von Stadtquartieren gefährden

12 können. Der Verdrängung aus innerstädtischen Woh-

13 nungen aufgrund von Mietsteigerungen werden wir

14 entgegenwirken. Eine auf Wirtschaftlichkeit optimierte

15 energetische Sanierung hilft, Wohnraum auch bei stei-

16 genden Energiepreisen bezahlbar zu halten und kommt

17 damit auch einkommensschwachen Haushalten zu Gu-

18 te. Die Förderprogramme der EU, des Bundes und des

19 Landes Berlin für Privatwohnungsbestände wollen wir

20 dafür aktiv bewerben, damit die Mittel stärker nach

21 Mitte fließen.“

22 **Ä02 zum A01/II/2016**

23 **Abteilung 2**

24 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**

25

26 **Seite 10, Zeile 11, Einfügen**

27 S.10 Zeile 11 einfügen:

28 „Die SPD Mitte wird zur Absicherung der vorgenann-

29 ten Ziele mit geeigneten Mitteln (Beschlussantrag in der

30 BVV, Anweisung an den Baustadtrat) darauf drängen,

31 dass Neubauten nur noch dann genehmigt werden,

32 wenn sichergestellt ist, dass 25% der Wohnungen auf

33 Dauer eine Sozialbindung haben, andernfalls ist eine

34 Baugenehmigung zu versagen.“

35 **Ä30 zum A01/II/2016**

36 **Abteilung 1**

37 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**

38

39 **Seite 10, Zeile 29-33, Ändern**

40 Seite 10: Zeilen 29 bis 33 neu formulieren:

41Brandenburger Tor und auf der Spree gehören die Tou-

42 rist*innen aus aller Welt längst dazu. Mit der Arminius-

43 Markthalle in Moabit, der Müllerstraße im Wedding

44 oder den Uferhallen in Gesundbrunnen haben wir Mög-

45 lichkeiten, auch hierfür Besucher*innen zu gewinnen.

46 Dafür wollen wir mit der BVG und visit Berlin erarbei-

47 ten, wie Touristen auch in diese Gebiete geführt wer-

48 den können., damit auch in weiteren Kiezen Arbeit und

49 Einkommen geschaffen werden. Die Anwohner und die

50 Gewerbetreibenden dieser Bereiche werden wir in Bür-

51 gerbeteiligungen einbeziehen, um deren Bedürfnisse

1 wie Nachruhe und Müllvermeidung sowie Verkehrs-
2 lenkung zu berücksichtigen.
3 In den sogenannten touristischen Hot Spots in Alt-
4 Mitte werden wir mit den Gewerbetreibenden Lösun-
5 gen für mehr Eigenverantwortung bei der Müllvermei-
6 dung, der Vermeidung von Pub-Crawling Auswüchsen,
7 der Übernutzung von öffentlichen Parkanlagen erarbei-
8 ten.
9 Ziel ist, eine Balance der Interessen aller Anwoh-
10 ner*innen und der Gewerbebetriebe zu erreichen.

11

12

13 **Begründung**

14

15 Eine Ausweitung der Touristenströme in die genann-
16 ten Gebiete könnte bei den Anwohnern zu einer erheb-
17 lichen Verschlechterung der Wohnqualität führen. So
18 werden z.B. die Anwohner der Jonasstraße gegenüber
19 der Arminushalle wenig begeistert sein, wenn sie Zu-
20 ständen ausgesetzt werden, wie sie in den Anfangszei-
21 ten der Entwicklung des Rosenthaler Platzes entstan-
22 den sind.

23 Die Touristenströme hin zu den HotSpots zu verringern
24 scheint eher illusorisch; es eher geht darum, zusätzliche
25 Ziele anzubieten. Visit Berlin ist dort nur ein sehr einge-
26 schränkt agierender Gesprächspartner, wichtiger wer-
27 den die BVG und das Schaffen von Fahrradstellplätzen
28 sein. Ggf. auch das zusätzliche Schaffen von Buspark-
29 plätzen ohne die Anwohnerparkplätze zu verringern, al-
30 so z.B. auf den eigenen Flächen der Uferhallen und der
31 Arminushalle.

32 **Ä56 zum A01/II/2016**

33 **AK Energie**

34 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**

35

36 **Seite 11, Zeile 11, Ändern**

37 Ersetze Seite 11 den Satz beginnend Zeile 11 Ende Zeile
38 12 durch:

39 „Bei Baustellen und der Renovierung von öffentlichen
40 Gebäuden werden wir die schnellst mögliche Durch-
41 führung der Sanierung unter Gewährleistung hoher
42 Qualität, die durch Sachverständige zu begleitet ist,
43 sicherstellen.“

44

45 **Begründung**

46 Entgegen dem ursprünglichen Satz, ist eine Erläute-
47 rung, wie wir die schnelle Durchführung gewährleisten
48 wollen, erwähnungsbedürftig.

1 **Ä60 zum A01/II/2016**
2 **Abteilung 5**
3 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**
4
5 **Seite 11, Zeile 17, Ändern**
6 Seite 11 Zeile 17
7 Ändere in: „Gute Mietenpolitik für alleinstehende Frau-
8 en und Alleinerziehende“

9 **Ä61 zum A01/II/2016**
10 **Abteilung 5**
11 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**
12
13 **Seite 11, Zeile 18, Ändern**
14 Seite 11 Zeile 18 Ändere in:
15 „In Berlin Mitte leben viele alleinstehende Frauen sowie
16 Alleinerziehende – auch davon sind die meisten Frauen.
17 Frauen verdienen im Schnitt noch immer deutlich we-
18 niger und Alleinerziehende – insbesondere Frauen – be-
19 nötigen überdurchschnittlich oft...“
20
21
22 **Begründung**
23 Auch wenn Männer nur ca. 10% bei den Alleiner-
24 ziehenden ausmachen, sollten sie hier mitgedacht
25 werden.

26 **Ä31 zum A01/II/2016**
27 **Abteilung 1**
28 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**
29
30 **Seite 11/12, Zeile alle, Ändern**
31 S. 11 /12 Neufassung des bisherigen Textes wie folgt:
32 Berlin wächst, und mit dem Wachstum der Stadt wach-
33 sen auch die Bedürfnisse nach Mobilität. Der Bezirk Mit-
34 te, im Zentrum der Bundeshauptstadt gelegen, ist da-
35 von besonders betroffen. Wachsende Mobilität geht je-
36 doch mit wachsender Umweltbelastung einher. Außer-
37 dem reicht gerade in Mitte der Platz nicht aus, um
38 gleichzeitig Straßenbahnen, Radverkehr und Straßen
39 auszubauen.
40 Aus diesem Grund legen wir das Schwergewicht un-
41 serer Mobilitätspolitik auf den Ausbau des Umwelt-
42 verbundes, also des ÖPNV und eines attraktiven Fuß-
43 und Radwegenetzes. Auch der Rückbau von Straßen
44 und die Umverteilung von Straßenraum zugunsten des
45 ÖPNV sowie des Fußgängerverkehrs kann deshalb sinn-
46 voll sein. Von einer weiteren Entlastung vom Individu-
47 alverkehr mit Verbrennungsmotoren wird auch der Lie-
48 ferverkehr profitieren.
49 Weiterhin wollen wir den Ausbau des Carsharings und
50 des Fahrrad- sowie Rollerverleihs fördern. In der Elektro-
51 mobilität sehen wir dabei besondere Chancen. Die SPD

1 Berlin-Mitte unterstützt auch den Bau eines weiteren
2 Zentralen Busbahnhofs am Ostbahnhof, um den Reise-
3 busverkehr in der Stadtmitte zu reduzieren.
4 Eine Ausweitung der Parkraumbewirtschaftung soll
5 dort stattfinden, wo die Belastung der Anwohner durch
6 Parksuchverkehr besonders stark ist und wo die An-
7 wohner dies wollen. Eine Gebührenbefreiung batterie-
8 betriebener Fahrzeuge in Parkraumbewirtschaftungs-
9 zonen lehnen wir ab, sofern es sich nicht um Carsharing-
10 Fahrzeuge handelt.
11 Beim Ausbau der Straßenbahn hat für uns die Ver-
12 längerung der Linie vom Hauptbahnhof in Rich-
13 tung Turmstraße und der Ausbau der Linie durch
14 die Leipziger Straße Priorität. Der weitere Aus-
15 bau sollte sich an dem Positionspapier „Straßen-
16 bahn in Berlin 2030 plus“ des Fachausschusses
17 Mobilität des SPD-Landesverbandes orientieren
18 (<http://www.spd.berlin/partei/landesverband/spd-aktiv/fachausschuesse/fa-mobilitaet/beschluesse-des-fachausschusses/>).
19
20
21 Das Wachstum der Einwohnerzahl führt auch zu ei-
22 ner stärkeren Nutzung der den Bezirk durchquerenden
23 U-Bahn-Linien. Insbesondere der U-Bahnhof Friedrich-
24 straße kann schon jetzt das Fahrgastaufkommen im Be-
25 rufsverkehr kaum noch bewältigen. Neue große Wohn-
26 viertel, zum Beispiel auf dem Gelände des Flughafen Te-
27 gel, und der neue Umsteigebahnhof Unter den Linden
28 dürften zu weiteren Belastungen führen. Es ist deshalb
29 eine Taktverdichtung auf den U-Bahn-Linien oder not-
30 falls eine Erweiterung des U-Bahnhofes Friedrichstraße
31 zu prüfen. Weiterhin fordern wir den schnellen Ausbau
32 der S 21 vom Nordring über den Hauptbahnhof zum An-
33 halter Bahnhof.
34 Zur Förderung des Radverkehrs werden wir neue Rad-
35 streifen auf den Straßen und eigene Fahrradstraßen ein-
36 richten und die bestehenden auf ihre Sicherheit gera-
37 de an Ampeln und Kreuzungen überprüfen. Die Fahr-
38 radabstellmöglichkeiten insbesondere an den Umsteige-
39 punkten zum ÖPNV müssen vermehrt und verbessert
40 werden. Der Hauptbahnhof hat dabei besondere Prio-
41 rität.
42 Die SPD-Mitte fordert darüber hinaus einen Ausbau von
43 Radverkehrsschnellwegen. Begonnen werden könnte
44 mit der Anlage eines solchen Weges vom Bahnhof Ge-
45 sundbrunnen bis zum Nordbahnhof über die Liesenbrü-
46 cke auf der Trasse der ehemaligen Stettiner Fernbahn.
47

1 **Ä19 zum A01/II/2016**
2 **Abteilung 7**
3 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**
4
5 **Seite 12, Zeile 4, Ändern**
6 S. 12, Z. 4-5:
7 „Elektromobilität ist dabei für uns die Zukunft der Fort-
8 bewegung“
9 wird ersetzt durch:
10 „Elektromobilität ist eine wesentliche Säule der indivi-
11 duellen Fortbewegung als Teil eines umfassenden Mo-
12 bilitätskonzepts. Die Energie dafür muss aus erneuerba-
13 ren Quellen stammen.“

14 **Ä57 zum A01/II/2016**
15 **AK Energie**
16 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**
17
18 **Seite 12, Zeile 4, Ändern**
19 Ersetze Seite 12, Zeile 4 den Satz „Elektromobilität ist
20 dabei für uns die Zukunft der Fortbewegung.“ durch:
21 „Elektromobilität ist eine wesentliche Säule der indi-
22 viduellen Fortbewegung als Teil eines umfassenden
23 Mobilitätskonzepts. Die Energie für Mobilität muss
24 aus erneuerbaren Quellen stammen, insbesondere aus
25 erneuerbarem Strom.
26
27 **Begründung**
28 Der ursprüngliche Satz ist zu dominant und eindimen-
29 sional. Eine Einbettung in andere Mobilitätskonzepte,
30 wie Hybrid, Solar, Gas, Muskelkraft, ..., ist wichtig.
31 Der zweite Satz macht deutlich, dass der Ausbau der
32 Erneuerbaren Energien direkt mit dem Ausbau der
33 Elektromobilität zusammen hängen muss.

34 **Ä48 zum A01/II/2016**
35 **Abteilung 6**
36 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**
37
38 **Seite 12, Zeile 9, Ändern**
39 S. 12 Zeilen 9 bis 17 wird wie folgt ersetzt:
40 Fahrradverkehr fördern und ausbauen
41 Die vom Senat beschlossene Radverkehrsstrategie für
42 Berlin von 2013 wird auch in Mitte konsequent weiter
43 umgesetzt und entwickelt. Dabei sollen vor allem fol-
44 gende Schwerpunkte gesetzt werden:
45 • breite, zum Überholen geeignete, gut befahrba-
46 re Radverkehrsstreifen an allen Hauptstraßen, wo
47 möglich baulich abgetrennt von der Fahrbahn, um
48 Zuparken zu verhindern und die Sicherheit zu er-
49 höhen, bei gleichzeitiger Schaffung von Ladezonen
50 (Turmstraße, Müllerstraße)
51 • deutlicher Ausbau von Fahrradstraßen, die auch für

- 1 Kinder und ältere Radfahrer*innen sicher sind, ins-
2 besondere rund um Schulen und Sportanlagen
3 • rascher Umbau der für Fahrräder gefährlichsten
4 Kreuzungen durch farblich markierte Aufstell- und
5 Abbiegestreifen und Ampelschaltung
6 • deutlicher Ausbau von sicheren Fahrrad-
7 Abstellanlagen an großen DB-,S- und U-Bahnhöfen
8 (Fahrradparkhaus am Hbf.) und in Geschäfts-
9 straßen
10 • Bau von Radschnellwegen für Pendler*innen in
11 Nord-Süd und Ost-West-Richtung
12 • Fahrradstaffel zur Ahndung von Falschparkern, Rot-
13 fahrten, Gehwegfahren, Tempo- und Abbiegever-
14 stößen; mehr Personal im Ordnungsamt um mehr
15 Kontrollen für zugeparkte Radwege zu ermöglichen
16 • Fahrradbeauftragte*r im Bezirksamt, der/die fest in
17 die Planung von Verkehrsmaßnahmen und Umlei-
18 tungen an Baustellen eingebunden sind; keine Bau-
19 stelle ohne sichere Umleitung auch für Fahrräder
20 • zentrale Stelle um aktuelle Mängel an/auf Radwe-
21 gen (Glas, Bewuchs, nicht geräumter Schnee, etc.)
22 zu melden und schnellstmöglich (3 Tage) beseitigen
23 zu lassen
24 • die Zielsetzung 5 Euro pro Einwohner pro Jahr für
25 den Radverkehr konsequent umsetzen
26
27

28 Begründung

29 Begründung:

30 „Der Radverkehr leistet, zusammen mit dem Fußgän-
31 gerverkehr und dem öffentlichen Verkehr, einen wichti-
32 gen Beitrag für eine stadtverträgliche, nachhaltige und
33 sozial gerechte Mobilität. Die Förderung des Radver-
34 kehrs ist daher ein wichtiges Anliegen des Senats und
35 soll dazu beitragen, die Lebensqualität in der Stadt auf
36 Dauer zu erhalten und zu verbessern.““ Mit diesem Satz
37 wurde die neue Radverkehrsstrategie für Berlin 2013 von
38 Michael Müller vorgestellt.

39 Wir wollen dass diese Strategie konsequent umgesetzt
40 und weiter ausgebaut wird. Dies ist auch angesichts der
41 Zunahme von Pedelecs und E-Bikes dringend notwen-
42 dig.

43 Die Argumente sind im Papier aufgelistet und nach wie
44 vor gültig.

45 „Radverkehr

46 – macht mobil : Berlinerinnen und Berliner (fast) je-
47 den Alters können mit dem Fahrrad kurze und mittellan-
48 ge Wege zeit- und kostengünstig zurücklegen; in Kom-
49 bination mit den öffentlichen Verkehrsmitteln kann das
50 Fahrrad auch auf langen Wegen mit dem Auto konkur-
51 rieren;

52 – verbessert die Lebensbedingungen in der Stadt:
53 Radverkehr ist leise, verursacht keine Luftschadstoffe
54 und keine schädlichen Klimagase und beansprucht we-
55 nig Platz;

56 – kann einen Teil des motorisierten Verkehrs erset-
57 zen: Fast die Hälfte aller Wege in Berlin ist kürzer als 5
58 km, ein Drittel dieser kurzen Wege wird dennoch mit

1 dem Pkw zurückgelegt; viele dieser motorisierten We-
2 ge könnten auch mit dem Fahrrad erledigt werden;
3 – macht Spaß und erhält die Gesundheit: schon ei-
4 ne halbe Stunde Radfahren täglich ist nachweislich ge-
5 sundheitsfördernd;
6 – trägt zur Sicherheit des Verkehrs bei: Je mehr Rad-
7 verkehr auf den Straßen sichtbar wird, desto mehr stel-
8 len sich alle Verkehrsteilnehmer darauf ein;
9 – schont den öffentlichen Haushalt: Radverkehrs-
10 infrastruktur ist vergleichsweise kostengünstig, Investi-
11 tionen zahlen sich schnell in intensiver Nutzung aus;
12 – unterstützt die wirtschaftliche Entwicklung Ber-
13 lins: Eine Stadt mit guten Lebensbedingungen und at-
14 traktiven öffentlichen Straßenräumen ist für alteinge-
15 sessene wie für neue Bewohner, für Touristen wie für
16 Geschäftsleute attraktiv.“
17 Der Radverkehr ist in Berlin nach den Fußgänger*innen
18 und dem ÖPNV der dritt wichtigste Verkehrsträger, noch
19 vor dem PKW. Wenn wir den Anteil weiter erhöhen wol-
20 len, gilt es, die Infrastruktur für den Radverkehr conse-
21 quenter und vor allem sicherer auszubauen als bisher.
22 Davon profitieren nicht nur Radfahrer*innen, sondern
23 auch Fußgänger*innen, weil die Fußwege sicherer wer-
24 den und der PKW-Verkehr, weil Fahrräder deutlich we-
25 niger Straßenraum benötigen.

26 **Ä72 zum A01/II/2016**
27 **Abteilung 5**
28 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**
29
30 **Seite 12, Zeile 10, Ändern**
31 Seite 21 Zeile 10-12 Ersetze den letzten Satz
32 Durch „Wir werden darüber hinaus prüfen, ob und wie
33 wir betroffene Familien in besonderen Notlagen mit be-
34 zirklichen Mitteln unbürokratisch helfen können. Hier
35 können wir zum Beispiel an die guten Erfahrungen mit
36 Härtefallfonds im Bezirk anknüpfen.“

37 **Ä62 zum A01/II/2016**
38 **Abteilung 5**
39 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**
40
41 **Seite 12, Zeile 13, Ändern**
42 S. 12 Z. 13
43 Ergänze „Haltestellen“, Streiche „und“, sodass da steht:
44 „...auf ihre Sicherheit gerade an Ampeln, Kreuzungen
45 und Haltestellen überprüfen.“

1 **Ä47 zum A01/II/2016**

2 **Abteilung 10**

3 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**

4

5 **Seite 12, Zeile 24, Ändern**

6 Bei der Planung und Umsetzung der Maßnahmen für
7 einen behindertengerechten bzw.

8 Ausbau von U-Bahnhöfen, den Bahnhöfen den Vorrang
9 zu geben, die sich im Umkreis

10 von Seniorenwohnanlagen, Seniorenpflegeeinrich-
11 tigungen, Krankenhäusern und Kindertagesstätten
12 befinden. In Mitte (Wedding) ist in besonderem Maße
13 der U- Bahnhof Nauener Platz davon betroffen.

14

15 **Begründung**

16 Im Haushaltsplan 2016/2017 sind zusätzliche Mittel für
17 den barrierefreien Ausbau und

18 Zugang zu U-Bahnhöfen eingestellt worden.

19 Laut Planung sollte der U-Bahnhof Nauener Platz be-
20 reits zwischen 2014 und 2016

21 fertiggestellt sein.

22 **Ä63 zum A01/II/2016**

23 **Abteilung 5**

24 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**

25

26 **Seite 13, Zeile 6, Einfügen**

27 Seite 13 Füge ein zwischen Zeile 6 und 7

28 Die SPD Mitte setzt sich für eine ganzheitliche Planung
29 des Kulturforums ein. Sie begrüßt die Durchführung
30 des internationalen Städtebau- und Architekturwettbe-
31 werbs und unterstützt den Neubau des Museums der
32 Moderne des 20. Jahrhunderts.

33 **Ä20 zum A01/II/2016**

34 **Abteilung 7**

35 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**

36

37 **Seite 13/14, Zeile 39 – 2, Ändern**

38 S. 13, Z.30 – S. 14, Z. 2 wird wie folgt gefasst:

39 „Wir setzen uns auch weiterhin für den Erhalt des Wild-
40 geheges im Volkspark Rehberge ein. Die bezirklichen
41 Grünanlagen müssen aber vor allem für die vielfälti-
42 gen Nutzungsinteressen der Bürger*innen offen ste-
43 hen. Die Einrichtung von Grillplätzen an geeigneter Stel-
44 le gehört genauso dazu wie die Möglichkeiten, Sport zu
45 treiben. Es muss wieder ausreichend Geld für eine quali-
46 fizierte Grünflächenpflege bereitgestellt werden. Dane-
47 ben wollen wir diejenigen Bürger*innen ermutigen und
48 unterstützen, die sich ehrenamtlich für die Pflege der
49 Grünflächen einbringen.“

50

51

1 **Begründung**

2 In den Zeilen 18 bis 25 kündigt die SPD-Mitte den
3 Erhalt bzw. weiteren Ausbau der Grünflächen an. Dies
4 ist notwendig und richtig. Ohne Pflege werden die
5 Grünanlagen – insbesondere auch bei starker Nutzung
6 oder sogar Übernutzung (wie z. B. Im kleinen Tiergarten
7 oder im Mauerpark) schnell ihre Qualität verlieren.
8 Die Pflege der Grünflächen darf deshalb nicht von
9 Haushaltsüberschüssen abhängig gemacht werden.
10 Qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter müssen
11 vielmehr in ausreichender Zahl zur Verfügung stehen,
12 damit die Anlagen erhalten und angemessen gepflegt
13 werden können.
14 Zugleich wird an verschiedenen Stellen des Programms
15 die Rolle des Ehrenamtes gewürdigt (in der Flüchtlings-
16 hilfe, beim Sport und in der Kultur), die Rolle des Eh-
17 renamtes bei der Pflege des öffentlichen Raums aber
18 nicht erwähnt. Mitte braucht aber diese Unterstützung
19 für seine Grünflächen (z. B. Steppengarten im Großen
20 Tiergarten), wobei die ehrenamtliche Grünpflege als Er-
21 gänzung verstanden werden muss. Diese ehrenamtli-
22 che Leistung kann und sollte besser unterstützt werden,
23 weil mit geringen Mitteln viel bewirkt werden kann. Ins-
24 besondere braucht das Ehrenamt in der Grünpflege z. B.
25 Ansprechpartner und Unterstützung bei der Bewässe-
26 rung, der Entsorgungen von Grünschnitt oder der Un-
27 terbringung von Geräten.

28 **Ä24 zum A01/II/2016**

29 **Abteilung 3**

30 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**

31

32 **Seite 14, Zeile 32, Ergänzen**

33 Ergänze auf S. 14 nach Zeile 32 (nach Punkt 2.10
34 Kolonialgeschichte im Afrikanischen Viertel)

35 2.11 Lern- und Erinnerungsort Mohrenstraße

36 Auch die Mohrenstraße in Berlins historischer Mitte ist
37 Symbol berliner und deutscher Kolonialgeschichte. Da-
38 her soll dieser Ort ebenfalls als Lern- und Erinnerungsort
39 gestaltet werden. Dazu soll insbesondere der gleichna-
40 mige U-Bahnhof als „großer Stolperstein“ genutzt wer-
41 den um über die Geschichte schwarzer Menschen in der
42 Hauptstadt aufzuklären und so auch zum historischen
43 und sprachwissenschaftlichen Verständnis des Straßen-
44 namens beizutragen.

1 **Ä33 zum A01/II/2016**

2 **Abteilung 1**

3 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**

4

5 **Seite 14, Zeile 32, Einfügen**

6 neu einfügen ein Kapitel 2.11 mit folgendem Text:

7 2.11 Bekämpfung der Kriminalität

8 Die Kriminalitätsentwicklung in Deutschland beunru-
9 higt zunehmend auch die Bevölkerung in Mitte. Be-
10 sonders die Diebstahlsdelikte, die im vergangenen Jahr
11 bundesweit um rund 10 Prozent anwachsen, geben zu
12 Sorge Anlass. Einbruchs-, Fahrrad- und Taschendieb-
13 stähle belasten die Bürger in Mitte in besonderer Wei-
14 se und tragen zu einer Verringerung der Lebensqualität,
15 der Freiheit und der Sicherheit bei. Diebstahlsdelikt sind
16 die am weitesten verbreite Form der Kriminalität mit
17 der geringsten Aufklärungsquote.

18 Die Verstärkung der Polizeiarbeit, der Erhöhung des
19 Fahndungsdrucks und die konsequente Verfolgung von
20 Straftaten sind in erster Linie Aufgaben der Landesbe-
21 hörden. Darüber hinaus kann aber auch der Bezirk zu ei-
22 ner Verbesserung der Situation beitragen, insbesondere
23 durch Förderung kriminalpräventiver Maßnahmen.

24 Die SPD Mitte fordert deshalb ein Konzept des Be-
25 zirksamtes für sichere Fahrradabstellanlagen, die auch
26 verschließbare Fahrradboxen und bewachte Fahrradab-
27 stellanlagen umfassen. Diese Anlagen sind vor allem
28 an den Umsteigepunkten zum ÖPNV und vor öffentli-
29 chen Einrichtungen mit starkem Publikumsverkehr ein-
30 zurichten. Verschließbare Fahrradboxen sind vor allem
31 für Elektrofahrräder erforderlich, für deren Nutzung
32 sich zunehmend auch ältere Menschen interessieren.
33 Für verschließbare Fahrradboxen muss bei Bedarf auch
34 Straßenraum zur Verfügung gestellt werden.

35 In Zusammenarbeit mit dem Fahrradhandel, der Poli-
36 zei und den Versicherungen müssen darüber hinaus die
37 Fahrradhalter zu weiteren präventiven Eigenanstren-
38 gungen angehalten werden. Sichere Fahrradschlösser,
39 die Registrierung und Codierung von Fahrrädern, die
40 Ausstellung von Fahrradpässen oder der versteckte Ein-
41 bau von GPS-Ortungssystemen können die Diebstahls-
42 kriminalität bekämpfen.

43 Die polizeiliche Erfahrung zeigt, dass rund zwei Drit-
44 tel der Fahrraddiebstähle sogenannte Bequemlichkeits-
45 delikte sind. Das heißt: Die Täter stehlen bei Bedarf
46 ein Fahrrad, fahren damit ein Stück und lassen es
47 dann irgendwo stehen. Um diesem Trend vorzubeugen,
48 muss der Ausbau eines preiswerten, leicht zugängli-
49 chen Fahrrad-Verleihsystems ausgebaut werden. Dafür
50 ist bei Bedarf ebenfalls weiterer Straßenraum zur Ver-
51 fügung zu stellen. Bei Neubauten sollen die Bauämter
52 die Bauherren zur Anlage sicherer Fahrradabstellanla-
53 gen anhalten.

54 Auch den Einbruchsdiebstählen lässt sich durch ver-
55 stärkte Präventionsmaßnahmen und Information ent-
56 gegen wirken. Die Statistik zeigt, dass auf Grund prä-
57 ventiver Maßnahmen die Zahl der misslungenen Ein-
58 bruchsversuche wächst. Die Bauämter, Mietervereine

1 sowie Haus- und Grundbesitzerverbände in Mitte müs-
2 sen deshalb in einer konzertierten Aktion die Bewoh-
3 nern von Mitte zu verstärkten Anstrengungen auf diesem
4 Gebiet ermuntern.
5 Zur Verringerung der Zahl der Taschendiebstähle, die
6 insbesondere in den touristischen Bezirken von Mitte ei-
7 ne Rolle spielen und die zunehmend von organisierten
8 Banden ausgeübt werden, ist vor allem der Fahndungs-
9 druck zu verstärken. Darüber hinaus sollte an besonde-
10 ren Brennpunkten durch Hinweistafeln in verschiede-
11 nen Fremdsprachen Touristen und Einwohner dazu auf-
12 gefordert werden, Papiere, Handys und Geld vor dem
13 Zugriff von Taschendieben zu schützen.
14 Auch die Videoüberwachung an besonderen Kriminali-
15 tätsschwerpunkten kann zur Kriminalitätsbekämpfung
16 ausgeweitet werden. Die Videoüberwachung darf nicht
17 zur Verringerung der Polizeipräsenz und der Präven-
18 tionsarbeit führen. Positive Beispiele wie die Fahrrad-
19 streife und mobile Wachen sollten ausgeweitet werden.

20 **Ä34 zum A01/II/2016**

21 **Abteilung 1**

22 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**

23

24 **Seite 14, Zeile 32, Einfügen**

25 Nach 2.10 und 2.11 neu ein weiteres Kapitel einführen,
26 also 2.12

27 2.12 Abfall im öffentlichen Raum reduzieren

28 In den letzten Jahren hat die Verunreinigung des öffent-
29 lichen Raums, insbesondere durch Plastik- und Papier-
30 abfall, stark zugenommen. Dies wird zunehmend zum
31 Ärgernis und kommt den Bezirk teuer zu stehen. Mit der
32 Reinigung kommt die BSR kaum hinterher. Die SPD setzt
33 sich dafür ein, dass der Bezirk Mitte eine Strategie ent-
34 wickelt und umsetzt, um dieser Entwicklung sichtbar
35 und nachhaltig zu begegnen. Sauberkeit darf nicht an
36 Finanzen scheitern.

37 Wesentliche Eckpunkte einer solchen Strategie sind
38 nach unserer Auffassung:

- 39 • Einwegbecher: In Berlin werden nach Schätzungen
40 bis zu 170 Millionen Einwegbecher pro Jahr ver-
41 braucht, Tendenz steigend. Die momentanen Ka-
42 pazitäten der öffentlichen Entsorgung sind einer
43 solchen Entwicklung sichtbar nicht gewachsen. Die
44 SPD Berlin-Mitte unterstützt die Initiative von Um-
45 weltpolitikern des Landes Berlins zur Einführung
46 einer lokalen Abgabe auf Einwegbechern. Einerseits
47 motiviert diese Verteuerung zur verstärkten Nut-
48 zung von Mehrwegsystemen, andererseits können
49 die Mehreinnahmen direkt für die Ausweitung der
50 Entsorgungskapazitäten genutzt werden.
- 51 • Einbeziehung der Gewerbetreibenden: Ein erhöh-
52 tes Abfallaufkommen ist insbesondere im Umfeld
53 von Imbissen, Bäckereien und Spätverkaufsstellen
54 zu beobachten. Viele Gewerbetreibende erkennen
55 bereits jetzt ihre Verantwortung und kümmern sich
56 um die Verbesserung der Sauberkeit in ihrem Um-

- 1 feld. Allerdings gibt es auch noch viele Ladenbesit-
 2 zer, die nicht tätig werden. Hier sollte das Bezirks-
 3 amt durch gezielte Ansprache und Informationen
 4 zur Abfallvermeidung tätig werden. Sollten diese
 5 Aktivitäten nicht zu Ergebnissen führen, ist zu prü-
 6 fen, inwieweit die Gewerbetreibenden an den Kos-
 7 ten zur Beseitigung und Entsorgung des durch ih-
 8 re Geschäftstätigkeit verursachten Abfalls beteiligt
 9 werden können.
- 10 • Erhöhung des Entsorgungsvolumens: Augens-
 11 cheinlich reicht das zur Verfügung gestellte
 12 Volumen zur Aufnahme von Abfall im öffentlichen
 13 Raum nicht aus. Daher ist eine Erhöhung der
 14 Anzahl der Abfalleimer und – container dringend
 15 notwendig. Dies gilt insbesondere für Parks, Grün-
 16 anlagen und Nebenstraßen, die nur einmal per
 17 Woche oder weniger gereinigt werden. Vermüllte
 18 Stellen müssen, um Nachahmungstäter abzuhal-
 19 ten, umgehend gereinigt werden. Dies gilt auch für
 20 die Ablagerung von Sperrmüll oder Bauschutt.
 - 21 • Bahnanlagen: Die Bahndämme zum Beispiel an der
 22 Ringbahn sind inzwischen übersät von Müll. Dazu
 23 hat auch beigetragen, dass die Bahn zunehmend
 24 Imbissstände auf ihren Bahnanlagen einrichtet, die
 25 ein erhöhtes Müllaufkommen durch Einwegverpa-
 26 ckungen fördern. Der Bezirk setzt sich dafür ein,
 27 dass die DB Netze durch Auflagen das Verpackung-
 28 material an den Imbissständen reduzieren und die
 29 Bahnanlagen regelmäßig gründlich gereinigt wer-
 30 den. Die SPD Mitte fordert weiterhin, dass sich auch
 31 die BVG entsprechend verhält.
 - 32 • Finanzierung: Eine Strategie zur Müllreduktion
 33 muss durch eine Finanzierungsstrategie begleitet,
 34 wie die dadurch verursachten Mehrkosten aufge-
 35 bracht werden können, ohne die Abfallgebühren
 36 zu erhöhen. Neben der bereits angesprochenen Ab-
 37 gabe auf Einwegbecher und die Einbeziehung von
 38 Gewerbetreibenden wäre eine spürbare Erhöhung
 39 des Bußgeldes für mutwillige Verschmutzungen
 40 im öffentlichen Straßenraum zu prüfen. Entspre-
 41 chende Mehreinnahmen können auch für eine Er-
 42 höhung der Zahl der zuständigen Mitarbeiter des
 43 Ordnungsamtes genutzt werden. Auch die Mitar-
 44 beiter der Parkraumüberwachung werden angehal-
 45 ten, mutwillige Verschmutzungen des öffentlichen
 46 Straßenraumes umgehend zu ahnden. Eine enge
 47 Zusammenarbeit mit der Landesebene und der BSR
 48 ist hier zwingend notwendig.
 - 49 • Bewusstsein für Sauberkeit stärken: Insgesamt
 50 ist eine weitere Verbesserung des Bewusstseins
 51 aller Nutzer des öffentlichen Raums für das
 52 Thema Müllvermeidung notwendig. Hier könn-
 53 te durch entsprechende Marketingaktivitäten
 54 Aufmerksamkeit für das Thema geschaffen und
 55 Maßnahmen kommuniziert werden, mit dem
 56 alle ihren Beitrag leisten können. Das Anliegen-
 57 Management-System „Ordnungsamt Online“
 58 ([http://www.berlin.de/ba-mitte/politik-und-
 59 verwaltung/aemter/ordnungsamt/](http://www.berlin.de/ba-mitte/politik-und-verwaltung/aemter/ordnungsamt/)) wird verstärkt

1 beworben, um die Bürgerinnen und Bürger zu
2 größerer Achtsamkeit im öffentlichen Raum
3 anzuhalten und um verstärkt Vermüllung zu
4 melden.
5

6 **Ä32 zum A01/II/2016**

7 **Abteilung 1**

8 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**

9

10 **Seite 14, Zeile alle, Ändern**

11 Derzeit S. 14 Kap. 2.10: kürzen und zu Kapitel 6.15 um
12 gliedern und zwar wie folgt:

13 6.15 Das von uns eingeleitete Konzept eines Lern- und Er-
14 innerungsortes Afrikanisches Viertel wird in den nächs-
15 ten Jahren konsequent weitergeführt und entwickelt.

16 Wir setzen uns für ein gesamtstädtisches Konzept für
17 die postkoloniale Erinnerungskultur ein. Aus den zahl-
18 reichen Diskussionen in den offenen Veranstaltungen
19 folgern wir die Notwendigkeit für ein nachhaltiges Erin-
20 nerungskonzept zum Afrikanischen Viertel, das sich mit
21 der Kolonialvergangenheit Deutschlands kritisch aus-
22 einander setzt. Carl Peters, Adolf Lüderitz und Gustav
23 Nachtigal waren Kolonialverbrecher. Wir wollen des-
24 halb die Petersallee, die Lüderitzstraße und den Nach-
25 tigtalplatz umbenennen.

26 An der Suche neuer Namen werden wir die Bürgerin-
27 nen und Bürger beteiligen. Da die Petersallee nachträg-
28 lich offiziell nach Prof. Dr. Hans Peters, einem bekann-
29 ten Mitglied des Kreisauer Kreises und Vertreter in den
30 Nürnberger Prozessen, gewidmet wurde, muss eine an-
31 dere Straße oder ein Platz nach ihm benannt werden.

32 Wir möchten auch mit Gedenktafeln das afrikanische
33 Viertel als Ort der Erinnerungskultur stärken.

34

35 **Begründung**

36 Der Text ist im Sachzusammenhang mit dem Kapitel
37 6.15 besser untergebracht.

38 **Ä35 zum A01/II/2016**

39 **Abteilung 1**

40 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**

41

42 **Seite 15, Zeile 12, Ändern**

43 S. 15: Zeile 12 bis 15 Text ändern:

44 So kann die Qualität der Sprachbildung künftig ver-
45 bessert werden. Neben der Sprachförderung, die Kin-
46 der in der Grundschule erhalten, soll die frühkindli-
47 che Sprachentwicklung insbesondere in den Kinderta-
48 gesstätten gezielt gefördert werden, denn hier liegt der
49 Schlüssel für Chancengleichheit zu Beginn der Bildungs-
50 karriere.

51

52

- 1 **Begründung**
2 Es geht hier um Sprachkompetenz, nicht um logopädi-
3 sche Maßnahmen.
-

- 4 **Ä36 zum A01/11/2016**
5 **Abteilung 1**
6 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**
7
8 **Seite 15, Zeile 25, Ändern**
9 S.15 Zeile 25-26 Text ändern
10 Unser Hauptanliegen ist, Menschen zu fördern, damit
11 sie ihr Potenzial entfalten und gleichberechtigt teilha-
12 ben können
13
14
15 **Begründung**
16 Neben Sprachförderung sollten wir die Förderung von
17 Begabungen bei bildungsbenachteiligten Kindern nicht
18 unerwähnt lassen.
-

- 19 **Ä64 zum A01/11/2016**
20 **Abteilung 5**
21 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**
22
23 **Seite 17, Zeile 23, Ändern**
24 Seite 17 Zeile 23-26
25 Ersetze „Leider gibt es in unserer Stadt und unserem Be-
26 zirk nach wie vor Diskriminierungen.“
27 Durch „Wir wollen eine Gesellschaft, in der Menschen
28 füreinander eintreten, und setzen dabei auch auf das
29 Engagement der Bürgerinnen und Bürger für Vielfalt,
30 Toleranz und Weltoffenheit. In unserem Bezirk ist
31 kein Platz für Neo-Nazis oder Rechtspopulist*innen.
32 Wir engagieren uns für die gleichberechtigte Teilhabe
33 von allen Menschen, unabhängig von ihrem Alter,
34 Geschlecht, Herkunft, sexuellen Orientierung oder
35 ob sie eine Behinderung haben. Der Kampf gegen
36 Diskriminierung ist für uns eine Querschnittsaufgabe
37 in allen Bereichen unseres politischen Handelns. Wir
38 engagieren uns für Gleichstellung, Integration und In-
39 klusion und werden weiter politisch motivierte Gewalt,
40 Gewalt gegen die sexuelle Identität und jede Form von
41 Diskriminierung bekämpfen.“
42
43 **Begründung**
44 Das kommunale Wahlprogramm soll um ein klares Be-
45 kenntnis gegen rechts ergänzt werden und der Kampf
46 gegen Diskriminierung nicht als passives Bedauern,
47 sondern als aktives Engagement dargestellt werden.

1 **Ä65 zum A01/II/2016**
2 **Abteilung 5**
3 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**
4
5 **Seite 17, Zeile 28, Ändern**
6 Seite 17 Zeile 28
7 Ersetze „Diskriminierungsarbeit“ durch „Diskriminie-
8 rungen“
9
10 **Begründung**
11 Vermutlich redaktionelles Versehen

12 **Ä01 zum A01/II/2016**
13 **Abteilung 2**
14 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**
15
16 **Seite 18, Zeile 17, Einfügen**
17 S.18 Zeile 17 einfügen:
18 „Zur Bürger*innenbeteiligung gehört für uns auch eine
19 transparente Verwaltung. Daher wollen wir das Open
20 Data Angebot des Bezirks noch einmal deutlich ausbau-
21 en.“

22 **Ä37 zum A01/II/2016**
23 **Abteilung 1**
24 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**
25
26 **Seite 19, Zeile 11, Ändern**
27 Seite 19 Zeile 11 Überschrift ändern:
28 3.4 Beseitigung von Angsträumen und optimale Gestal-
29 tung von öffentlichen Räumen für Alle
30
31
32 **Begründung**
33 weil die derzeitige Formulierung missverstanden
34 werden kann

35 **Ä38 zum A01/II/2016**
36 **Abteilung 1**
37 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**
38
39 **Seite 19, Zeile 18, Ändern**
40 Seite 19, Zeile 18 statt: „..für alle Geschlechter.“ :
41allen gerecht werdenden Perspektive.
42
43
44
45 **Begründung**
46 Der Abschnitt soll deutlich machen, dass die Er-
47 kenntnisse der städtebaulichen Kriminalprävention

1 berücksichtigt werden.
2 Ob Angst in öffentlichen Räumen entsteht ist u.a. eine
3 Frage des Alters und der Kultur in der die aufgewachsen
4 sind, jedoch nicht nur Frage von Geschlechtern, ob der
5 Begriff Gender hier von den Lesern übergreifend einge-
6 ordnet wird, scheint nicht sicher, daher besser eine neue
7 Formulierung.

8 **Ä39 zum A01/II/2016**
9 **Abteilung 1**
10 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**
11
12 **Seite 19, Zeile 18, Ändern**
13 In Zeile 18 ebenfalls ändern: alle NutzerInnen
14
15
16 **Begründung**
17 Es geht nicht um Geschlechter sondern um Alter,
18 Beweglichkeit, kultureller Hintergrund

19 **Ä66 zum A01/II/2016**
20 **Abteilung 5**
21 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**
22
23 **Seite 19, Zeile 18, Ändern**
24 Seite 19 Zeile 18-19
25 Ersetze „...und eine für alle Geschlechter gerechte Per-
26 spektive bei der Planung und Gestaltung von öffentli-
27 chen Räumen sicherstellt.“
28 Durch „Öffentliche Räume sollen so gestaltet und ge-
29 plant werden, dass sie die Bedürfnisse von Männern
30 und Frauen, Kindern und Senior*innen, Familien und Sin-
31 gles, Menschen mit und ohne Behinderung erfüllen und
32 sich diese dort wohlfühlen.“
33
34
35 **Begründung**
36 Wenn wir über die Planung und Gestaltung von öf-
37 fentlichen Räumen und Plätzen sprechen müssen
38 wir dies nicht nur unter Gender-, sondern auch unter
39 Diversityaspekten tun.

40 **Ä67 zum A01/II/2016**
41 **Abteilung 5**
42 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**
43
44 **Seite 19, Zeile 24, Ändern**
45 Seite 19, Füge ein einen neue Punkt 3.5
46 „Bibliotheken: Orte des Wissens
47 Der Gedanke der Teilhabe an der geistigen und kultu-
48 rellen Bildung, vor allem von Kindern und Jugendlichen,
49 leitet unser Bestreben, die Angebote der dezentralen

1 Bibliothekenstandorte in unserer Mitte zu fördern, zu
2 stärken und zu erweitern.
3 Den Anpassungsprozess an die sich ständig verändern-
4 de und ausweitende digitale Lebenswelt haben wir
5 durch Vernetzung der Bibliotheken untereinander ver-
6 stetigt.
7 Die Kooperationsvereinbarungen zwischen den Schulen
8 und den Bibliotheken zur Leseförderung und zum Er-
9 werb von Medienkompetenz werden wir erhöhen.“

10 **Ä68 zum A01/II/2016**
11 **Abteilung 5**
12 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**
13
14 **Seite 19, Zeile 24, Einfügen**
15 Seite 19, Füge ein in Zeile 24
16 „Auf das Ausufern der Straßenprostitution in bestimm-
17 ten Gebieten in Mitte werden wir mit der Entwick-
18 lung sozialverträglicher Kiezlösungen unter Einbezug
19 der Anwohner*innen und in Absprache mit den Selbst-
20 hilfeorganisationen der Prostituierten, Hydra und Olga,
21 reagieren.“

22 **Ä69 zum A01/II/2016**
23 **Abteilung 5**
24 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**
25
26 **Seite 20, Zeile 21, Ergänzen**
27 Seite 20 Zeile 21 Ergänze
28 „...und Stärkung von Selbstvertretungsstrukturen von
29 Geflüchteten.“

30 **Ä71 zum A01/II/2016**
31 **Abteilung 5**
32 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**
33
34 **Seite 20, Zeile 23, Ändern**
35 S. 20 Zeile 23 Ersetze „Aufnahmeeinrichtungen“ durch
36 „Not- und Gemeinschaftsunterkünfte“
37
38 **Begründung**
39 Präzisere Formulierung soll klarstellen, dass es sich um
40 alle Unterkünfte für Geflüchtete handelt und nicht nur
41 um Erstaufnahmeeinrichtungen, was der ursprüngliche
42 Begriff suggerieren könnte.

- 1 **Ä70 zum A01/II/2016**
2 **Abteilung 5**
3 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**
4
5 **Seite 20, Zeile 28, Ergänzen**
6 Seite 20 Zeile 28 Ergänze
7 „Darüber hinaus werden wir uns dafür einsetzen, dass
8 in Unterkünften Geflüchtete eigene Strukturen (z.B.
9 einen Bewohner*innenbeirat) etablieren können, um
10 ihre eigenen Bedürfnisse besser einbringen zu können.“
11
12 **Begründung**
13 BVV-Antrag; erfolgreiche Projekte in Nachbarbezirken.
-

- 14 **Ä25 zum A01/II/2016**
15 **Abteilung 3**
16 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**
17
18 **Seite 21, Zeile 12, Ergänzen**
19 Ergänze auf S. 21 nach Zeile 12 (nach Punkt 3.9 Unter-
20 stützung für geringverdienende Alleinerziehende)
21 3.10 Hilfe für wohnungslose Menschen
22 Auch wohnungslose Menschen in Mitte brauchen un-
23 sere aktive Unterstützung um ihre Situation zu verbes-
24 sern und sie soweit es ihrem Willen entspricht schnellst-
25 möglich zurück in eigene Wohnräume zu bringen. Da-
26 zu bedarf es der finanziellen Unterstützung von (weite-
27 ren) Obdachlosenunterkünfte und des Ausbaus der Zahl
28 der SozialarbeiterInnen sowie der medizinischen Ver-
29 sorgung. Dabei muss insbesondere auch die sprachliche
30 Vielfalt der MitarbeiterInnen gefördert werden, so dass
31 auch Wohnungslose aus anderen Ländern ausreichend
32 Hilfe erhalten können. Auch weitere Möglichkeiten für
33 öffentliche Waschräume und Toiletten sind besonders
34 wichtig.
-

- 35 **Ä21 zum A01/II/2016**
36 **Abteilung 7**
37 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**
38
39 **Seite 22, Zeile 3 – 7, Ändern**
40 S. 22, Z. 3-7 wird wie folgt gefasst:
41 „Die Berliner Bezirke sind Orte der direkten Daseins-
42 vorsorge. Sie sind dafür verantwortlich, dass grundle-
43 gende Bedürfnisse der Bürger*innen erfüllt werden. In
44 den Bürgerämtern muss es freie Termine geben. Schu-
45 len und Kindergärten müssen in einen ordentlichen
46 Zustand versetzt und Jugendhilfeeinrichtungen dürfen
47 nicht mangels Personal geschlossen werden. Es ist da-
48 her wichtig, dass die Bezirke mit ausreichendem Per-
49 sonal und Geld ausgestattet sind, um ihren Aufgaben
50 der Daseinsvorsorge nachzugehen. Auch in Zeiten der
51 Haushaltskonsolidierung ist darauf zu achten, dass ent-

1 sprechende Ausstattungsstandards nicht unterschrit-
2 ten werden. Wir wollen in Mitte in einem Bezirk leben,
3 der langfristig handlungsfähig ist und die Erwartungen
4 der Bürger*innen erfüllen kann.“
5
6
7 **Begründung**
8 Es muss klar sein, dass sich die SPD dafür verantwortlich
9 fühlt, dass grundlegende Leistungen für die Bürger
10 auch ordentlich angeboten werden.

11 **Ä40 zum A01/II/2016**
12 **Abteilung 1**
13 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**
14
15 **Seite 22, Zeile 9, Ändern**
16 Seite 22 Zeilen 9 und 10 **Text ändern** wie folgt:
17 In den vergangenen fünf Jahren haben wir Sozialdemo-
18 kraten*innen hart daran gearbeitet, den bezirklichen
19 Haushalt zu konsolidieren. Die Einwohner des Bezirks
20 mussten auf Vieles verzichten und die bezirklichen Mit-
21 arbeiter haben häufig unter schwierigen Bedingungen
22 gearbeitet.
23
24
25 **Begründung**
26 Der Bezug „wir“ in Zeile 9 könnte als nur auf SPD
27 Mitglieder eingeordnet werden, gemeint sind aber
28 wohl alle Einwohner von Mitte.
29 Der Sprachstil in Bezug auf die Mitarbeiter wirkt unpas-
30 send. Wenn wir einerseits verlangen, dass die alten Ko-
31 lonialherren nicht mehr Namensgeber von Straßen sein
32 sollten, dann sollten wir auch nicht deren Sprachstil im
33 Zusammenhang mit Mitarbeitern im Bezirk überneh-
34 men, sondern deren Leistung würdigen.

35 **Ä22 zum A01/II/2016**
36 **Abteilung 7**
37 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**
38
39 **Seite 24/25, Zeile 28 – 5, Ändern**
40 S. 24, Z. 28 – S. 25, Z. 5 werden wie folgt neu gefasst:
41 „Da immer mehr Menschen in Städten leben, tragen in-
42 nerstädtische Räume über eine verbesserte Energieeff-
43izienz erheblich zum Gelingen der Energiewende bei.
44 Der Bezirk muss Vorbild sein und weitere lokale Akteure
45 zur Steigerung der Energieeffizienz motivieren. Hierbei
46 setzen wir uns dafür ein, dass die Angebote für die Ener-
47 gieberatung von Privathaushalten und kleinem Gewer-
48 be verbessert und besser aufeinander abgestimmt wer-
49 den. Hierfür können auch Quartiersmanager*innen ein-
50 gebunden werden, um die direkte Ansprache von Ver-
51 brauchern zu erleichtern. Energetisch optimierte be-
52 zirkseigene Liegenschaften schaffen finanzielle Spiel-

1 räume für soziale Angebote in unserem Bezirk. Dafür ist
2 die Einführung von Energiemanagementsystemen für
3 kommunale Liegenschaften ein gutes Instrument, um
4 einen detaillierten Einblick in den Energieverbrauch von
5 Gebäuden zu bekommen und Sanierungsbedarf zu er-
6 mitteln.
7 Wir wollen auch weiterhin erneuerbare Energien im Be-
8 zirk ausbauen.“

9 **Ä58 zum A01/11/2016**

10 **AK Energie**

11 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**

12

13 **Seite 24, Zeile 28, Ändern**

14 Neufassung des gesamten Kapitels (Seite 24 ab Zeile 28
15 bis Seite 25, Zeile 5):

16 „Da immer mehr Menschen in Städten leben, haben in-
17 nerstädtische Räume eine große Verantwortung über
18 eine verbesserte Energieeffizienz erheblich zum Gelin-
19 gen der Energiewende beizutragen. Der Bezirk muss
20 Vorbild sein und weitere lokale Akteure zur Steigerung
21 der Energieeffizienz motivieren. Hierbei setzen wir uns
22 dafür ein, dass die Angebote der Energieberatung für
23 Privathaushalte und lokale Akteure verbessert und auf-
24 einander abgestimmt werden. Hierfür können auch be-
25 stehende Quartiersmanager eingebunden werden, um
26 die direkte Ansprache von Verbrauchern zu erleichtern.
27 Gerade angesichts hoher Energiekosten gibt es auch
28 einen finanziellen Anreiz, die Aktivitäten im Bereich
29 der energetischen Optimierung von Bezirkseigenen Lie-
30 genschaften zu verstärken, um auf diese Weise mehr
31 Mittel für soziale Angebote im Bezirk zur Verfügung zu
32 haben. Diese Potentiale wollen wir nutzen. Die Einfüh-
33 rung von Energiemanagementsystemen für kommunale
34 Liegenschaften dient als gutes Instrument, um einen
35 detaillierten Einblick in die Energieverbräuche von Ge-
36 bäuden zu bekommen und Sanierungsbedarf zu ermit-
37 teln.

38 Wir wollen auch weiterhin erneuerbare Energien
39 anwenderorientiert im Bezirk ausbauen. Mittels
40 Photovoltaik-Anlagen auf Dächern sowie Kraft-
41 Wärme-Kopplungsanlagen und Biomasseheizkessel
42 in Liegenschaften können erneuerbare Energien auch
43 in urbanen Räumen zur Anwendung gebracht und
44 effizient eingesetzt werden. Hierfür soll auf bestehen-
45 de Projekte aufgesetzt und neue Möglichkeiten der
46 Anwendung erschlossen werden.“

47

48

49 **Begründung**

50 Die Re-formulierung dient der besseren Verständlich-
51 keit und Mitnahme des Lesers. Der Begriff Energiema-
52 nagement wird auch im Text wieder aufgegriffen und
53 erläutert.

1 **Ä04 zum A01/II/2016**

2 **AfA**

3 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**

4

5 **Seite 27, Zeile 2, Einfügen**

6 Seite 27, ab Zeile 2 wird folgender Text eingefügt:

7 „Wir werden uns auch in den kommenden Jahren für
8 die Schaffung von guten Arbeitsplätzen und die Stär-
9 kung der Wirtschaft in Mitte einsetzen. In Berlins Mitte
10 besteht in bekannten und neuen Arbeitswelten ein Ne-
11 beneinander unterschiedlicher Wirtschaftszweige und
12 Arbeitsplätze: von Dienstleistungen, Handel und Da-
13 seinsvorsorge, von Industrie und Handwerk bis zur
14 Kultur- und Kreativwirtschaft. Aber für alle diese Be-
15 reiche des Arbeitsmarktes gilt: wir stehen für gute Ar-
16 beit. Gute Arbeit heißt gleicher Lohn für gleichwertige
17 Arbeit, für Männer und Frauen wie auch für Leihar-
18 beiter*innen und Stammebelegschaft. Gute Arbeit heißt
19 familienfreundliche Arbeitsbedingungen und – zeiten.
20 Gute Arbeit heißt aber auch gute Ausbildung und gute
21 Rente.

22 Integration für alle arbeitsfähigen Menschen in den Ar-
23beitsmarkt

24 Mit unserer Arbeitsmarktpolitik nehmen wir alle in den
25 Blick, die Beschäftigung suchen: Jüngere, Ältere, neu Zu-
26 gewanderte, Geflüchtete und Alteingesessene, Männer
27 wie Frauen, Familien und Singles, Angestellte und Selb-
28 ständige, Menschen ohne und Menschen mit Behinde-
29 rung. Von hoher Priorität wird in den kommenden Jah-
30 ren der Abbau der immer noch zu hohen Jugendarbeits-
31 losigkeit und die Integration Geflüchteter sein. Zur Stär-
32 kung und zielgenauen Unterstützung der jungen Men-
33 schen in Mitte auf dem Weg von der Schule in den Be-
34 ruf und ins Studium werden wir einen Standort der Ju-
35 gendberufsagentur in Mitte eröffnen und bedarfsge-
36 recht ausbauen. Bei der Zusammenarbeit der Jugendbe-
37 rufsagentur mit Schulen in Mitte muss ein besonderes
38 Augenmerk auf Schulen in sozial schwieriger Lage ge-
39 legt werden.

40 Zur möglichst schnellen Integration Geflüchteter in den
41 Arbeitsmarkt werden die bezirklichen Angebote eng
42 mit denen des Landes, des Jobcenters und der Arbeits-
43 agentur abgestimmt.

44 Unsere wirtschafts- und arbeitsmarktpolitischen Zie-
45 le wollen wir gemeinsam mit Betriebs- und Personal-
46 rät*innen, Gewerkschaften und der Industrie- und Han-
47 delskammer, der Handwerkskammer sowie den Betrie-
48 ben und Unternehmen verwirklichen.“

49

50

51

52 **Begründung**

53 Zu Beginn des Kapitels sollten einige einführende Sätze
54 stehen bevor mit den fachlichen Problemdarstellungen
55 begonnen wird. Weiterhin sind einige sprachliche Dop-
56 pelungen herausgenommen, der Text etwas anders
57 aufgebaut und einige sprachliche Überarbeitungen
58 vorgenommen worden.

1

2 **Ä05 zum A01/II/2016**
3 **AfA**
4 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**
5
6 **Seite 27, Zeile 21, Streichen**
7 Seite 27, in Zeile 21 Streichung der Formulierung: „...und
8 zum Beispiel Coaching angeboten...“
9
10
11 **Begründung**
12 Es sollen individuell passende Angeboten gemacht
13 werden, dann sollten auch keine Beispiele genannt
14 werden

15 **Ä06 zum A01/II/2016**
16 **AfA**
17 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**
18
19 **Seite 28, Zeile 3, Einfügen**
20 Seite 28, ab Zeile 3 werden folgende neue Absätze
21 eingefügt:
22 „Das Bezirksamt Mitte nimmt als Arbeitgeber seine Vor-
23 bildfunktion für die Zusammenarbeit mit den Arbeit-
24 nehmer*innen ernst. Es strebt eine vertrauensvolle Zu-
25 sammenarbeit mit Arbeitnehmer*innen und ihren Ver-
26 tretungen insbesondere bei der Organisation der Arbeit,
27 bei der Erstellung von Personalentwicklungsplänen so-
28 wie bei organisatorischen Veränderungen an. Die Ent-
29 wicklung einer „Gesprächskultur“ hat für uns einen ho-
30 hen Stellenwert, wie z. B. durch die Einführung viertel-
31 jährlicher Gespräch zwischen Personalrat und Bezirks-
32 bürgermeister.
33 Das Bezirksamt Mitte besetzt Stellen in den Arbeits-
34 gebieten generell als Vollzeit Arbeitsplätze ohne Befristung,
35 aber mit der Möglichkeit zu zeitweiliger Arbeits-
36 zeitreduzierung mit Rückkehrmöglichkeit zur Vollzeitarbeit.
37 Auf Honorar- und Zeit-Verträge sowie andere Formen
38 prekärer Arbeitsverhältnisse insbesondere in Kul-
39 tureinrichtungen, wie VHS und Musikschulen soll mög-
40 lichst weitgehend verzichtet werden.
41 Dort wo Leiharbeiternehmer*innen im Bezirksamt tä-
42 tig sind, streben wir an, dass diese in Festanstellungen
43 übernommen werden. Das Bezirksamt erfüllt so weit
44 wie möglich die Quote für integrative Arbeitsplätze
45 (Menschen mit Behinderungen) und strebt an, den An-
46 teil von Mitarbeiter*innen mit Migrationshintergrund
47 zu erhöhen.
48 Wir schließen Ausgliederungen zum Zwecke der Lohn-
49 reduzierung oder anderer Verschlechterungen der Ar-
50 beitnehmer in bezirkseigenen Betrieben aus und for-
51 dern dies auch auf Landesebene ein.
52 Im Aussenverhältnis fordert das Bezirksamt die Einhal-

1 tung dieser Prinzipien auch von den mit der Durchfüh-
2 rung von Aufträgen oder Zuwendungen beauftragten
3 Firmen ein. Hier gilt es, das Vergaberecht einzuhalten
4 und diese Prinzipien schon in der Auftrags- bzw. Zuwen-
5 dungserteilung festzulegen
6 In allen Fällen gilt, dass in der Wirtschafts- und Arbeits-
7 politik des Bezirks Mitte auf jeden Fall die Einhaltung
8 des Mindestlohns eingefordert und kontrolliert wird
9 mit dem Ziel, dass mindestens der Grundsatz gleicher
10 tariflicher Bezahlung durchgesetzt werden muss. Bei öf-
11 fentlichen Aufträgen und bei der Wirtschaftsförderung
12 dürfen nur Unternehmen zum Zuge kommen, die tarif-
13 lich bezahlen und ausbilden.“

14
15
16

17 **Begründung**

18 Die Vorbildfunktion umfasst aus Sicht der AfA erheblich
19 mehr Aspekte, Maßnahmen und Anforderungen als
20 bisher im Entwurf vorgesehen. Zudem entspricht es
21 der Zuarbeit der AfA zur Erstellung des Programms mit
22 aktuellen Ergänzungen.

23 **Ä07 zum A01/II/2016**

24 **AfA**

25 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**

26

27 **Seite 28, Zeile 4, Ändern**

28 Seite 28, in Zeile 4 soll die Formulierung „ in Verbin-
29 dung“ gestrichen werden.

30

31 **Begründung**

32 Wir wollen mehr Ausbildungsplätze mit einer Über-
33 nahmegarantie

34 **Ä08 zum A01/II/2016**

35 **AfA**

36 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**

37

38 **Seite 28, Zeile 16, Streichen**

39 Seite 28, in Zeile 16: Streichung des Klammerzusatzes

40

41 **Begründung**

42 Ist entbehrlich

1 **Ä09 zum A01/II/2016**
2 **AfA & Abteilung 5**
3 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**
4
5 **Seite 28, Zeile 21, Ändern**
6 Seite 28, in Zeile 21 streiche „ethnischen“
7
8 **Begründung**
9 Dieser Absatz behandelt, dass Diversity Management,
10 dass sich jedoch nicht nur auf den Migrationshinter-
11 grund beschränkt, sondern alle Arten von „Kategorien“
12 behandelt.

13 **Ä10 zum A01/II/2016**
14 **AfA & Abteilung 5**
15 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**
16
17 **Seite 28, Zeile 24, Streichen**
18 Seite 28, in Zeile 24 streiche „ethnischen“
19
20 **Begründung**
21 Eine Vielfalt der Beschäftigten ist nicht nur im Hin-
22 blick auf die ethnische Herkunft, sondern z.B. auch
23 auf das Alter, die Religionszugehörigkeit, sexuelle
24 Orientierung, das Geschlecht usw. sinnvoll.

25 **Ä11 zum A01/II/2016**
26 **AfA**
27 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**
28
29 **Seite 28, Zeile 25, Einfügen**
30 Seite 28, in Zeile 25 füge ein nach „Teams“: „bestehend
31 aus Männern und Frauen unterschiedlicher Generatio-
32 nen, Herkunft und Religionszugehörigkeit,“
33
34 **Begründung**
35 Eine Vielfalt der Beschäftigten ist nicht nur im Hin-
36 blick auf die ethnische Herkunft, sondern z.B. auch
37 auf das Alter, die Religionszugehörigkeit, sexuelle
38 Orientierung, das Geschlecht usw. sinnvoll.

39 **Ä73 zum A01/II/2016**
40 **Abteilung 5**
41 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**
42
43 **Seite 28, Zeile 25, Ändern**
44 Seite 28 Zeile 25
45 Füge ein nach „Teams“ „bestehend aus Menschen
46 unterschiedlicher Generationen, sexueller Orientie-
47 rung, Herkunft, Weltanschauung, unterschiedlichen

1 Geschlechts, mit und ohne Behinderung“

2

3 **Begründung**

4 Eine Vielfalt der Beschäftigten ist nicht nur im Hin-
5 blick auf die ethnische Herkunft, sondern z.B. auch
6 auf das Alter, die Religionszugehörigkeit, sexuelle
7 Orientierung, das Geschlecht usw. sinnvoll.

8 **Ä12 zum A01/II/2016**

9 **AfA**

10 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**

11

12 **Seite 29, Zeile 6, Streichen**

13 Seite 29, in Zeile 6 wird die Formulierung gestri-
14 chen: „, z. B. für Geflüchtete, um keine Spaltung des
15 Arbeitsmarktes mit Verdrängung zuzulassen.“

16

17

18 **Begründung**

19 Wir wollen keine Aufweichung des Mindestlohns. Das
20 reicht als absolute Forderung, da müssen nicht noch
21 bestimmte Beispiele aufgeführt werden.

22 **Ä13 zum A01/II/2016**

23 **AfA**

24 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**

25

26 **Seite 29, Zeile 19, Ändern**

27 Seite 29, ab Zeile 19 wird folgender neuer Absatz
28 eingefügt:

29 „Unionsbürgerinnen – und Unionsbürger kommen häu-
30 fig zu uns nach Deutschland um bei uns zu arbeiten
31 – sei es als entsandte Beschäftigte, sei es als regulär
32 bei uns sozialversicherungspflichtig Beschäftigte oder
33 auch als Selbständige. Wir begrüßen ausdrücklich die-
34 se Bereicherung als sichtbares Zeichen eines offenen
35 Europa. Gleichzeitig müssen wir auch erkennen, dass
36 die europäischen Spielregeln zu Gunsten von Unterneh-
37 mern und zu Lasten von Arbeitnehmern genutzt wer-
38 den. Soweit es uns auf Ebene der Bezirke möglich ist,
39 wollen wir uns dafür einsetzen, die Rechte von mobilen
40 Beschäftigten zu stärken. Dazu gehört die Förderung
41 und der Ausbau entsprechender Beratungseinrichtun-
42 gen genauso wie die Nutzung aller Möglichkeiten im
43 Vergaberecht. Auftragnehmern sollten öffentliche Auf-
44 träge nur noch erhalten, wenn sie zusichern und nach-
45 weisen, ihre Beschäftigten über ihre Rechte (nach deut-
46 schem Arbeitsrecht) und Beratungsmöglichkeiten in ih-
47 rer Sprache aufzuklären und sicherzustellen, dass alle
48 Beschäftigten vom Schutz der Kranken- und Unfallver-
49 sicherung erfasst sind und schriftliche Arbeitsverträge
50 erhalten (welche Mindestanforderungen genügen). In
51 den Arbeitsverträgen muss der Mindestlohn am bes-
52 ten gleiche tarifliche Bezahlung festgelegt sein. Ver-

1 geben sie Aufträge an Subunternehmern müssen sie
2 weiterhin für die Einhaltung der Bedingungen haften.
3 Gewerbebeamten und Finanzämter prüfen verstärkt ob
4 Anhaltspunkte für Scheingewerbe (möglicherweise oh-
5 ne Wissen der Betroffenen) vorliegen. . Arbeitnehmer-
6 rechte dürfen nicht durch die Weitervergabe an Subun-
7 ternehmerketten untergraben werden. Diese Prinzipien
8 müssen natürlich auch bei landeseigenen Gesellschaf-
9 ten greifen. Wir wollen prüfen, wie diese Prinzipien auf
10 die Vergabe von Zuwendung an Träger übertragen wer-
11 den können. Unternehmen die gegen die Auflagen ver-
12 stoßen haben, werden bei der künftigen Auftragsverga-
13 be (landesweit!) nicht mehr berücksichtigt. „

14 **Ä14 zum A01/II/2016**
15 **AfA**
16 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**
17
18 **Seite 30, Zeile 5, Streichen**
19 Seite 30, in Zeile 5 soll „der Hertie-Stiftung“ gestrichen
20 werden. Es soll heißen: „Zertifizierung des audit beruf-
21 undfamilie erhalten“.
22
23 **Begründung**
24 Hertie-Stiftung muss hier nicht erwähnt werden, da sie
25 nur die Maßnahme durchführen

26 **Ä15 zum A01/II/2016**
27 **AfA**
28 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**
29
30 **Seite 30, Zeile 28, Ändern**
31 Seite 30, in Zeile 28 Streichung des Wortes „der“
32
33 **Begründung**
34 Grammatikalisch richtig

35 **Ä16 zum A01/II/2016**
36 **AfA**
37 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**
38
39 **Seite 32, Zeile 2, Einfügen**
40 Seite 32, in Zeile 2 soll folgenden Satz eingefügt werden:
41 „Das Bezirksamt wirbt nicht nur bei Unternehmen da-
42 für, sondern verpflichtet sich selbst in Rolle als Arbeit-
43 geber in sämtlichen Abteilungen die Bereitstellung von
44 Praktikplätzen zu prüfen.“
45
46
47 **Begründung**
48 erklärt sich von selbst

1 **Ä54 zum A01/II/2016**

2 **AfA**

3 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**

4

5 **Seite 32, Zeile 15-18, Ändern**

6 S. 32, Zeile 15 – 18 ändern:

7 Wir treten dafür ein, dass der Bezirk bei der Ar-
8 beitgeberseite der Tarifvertragsparteien für den
9 öffentlichen Dienst darauf hinwirkt, dass die Arbeit
10 von Angehörigen sozialer Berufe, wie insbesondere
11 Kindergärtner*innen und Erzieher*innen entsprechend
12 ihrer Bedeutung für die Gesellschaft bewertet, ihre
13 Gehälter also erhöht werden, und – wo möglich –
14 auch bessere Höhergruppierungsmöglichkeiten im
15 Laufe einer Berufsbiographie für diese Berufsgruppen
16 festgelegt werden.

17

18 **Begründung**

19 Mit dieser Formulierung werden die (begrenzte)
20 Gestaltungsmöglichkeit der bezirklichen Ebene in
21 dieser Angelegenheit deutlich gemacht, aber auch die
22 ihm möglichen Stellschrauben zur Realisierung des
23 Anliegens benannt.

24 **Ä23 zum A01/II/2016**

25 **Abteilung 7**

26 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**

27

28 **Seite 35, Zeile 14, Einfügen**

29 Auf S. 35 Zeile 14 ff. wird folgendes Kapitel eingefügt
30 und die nachfolgenden rutschen entsprechend eine
31 Nummer tiefer:

32 „6.5 Vermeidung von Obdachlosigkeit

33 Obdachlosigkeit ist in Zeiten steigender Mieten und ei-
34 ner stark wachsenden Bevölkerung ein zunehmendes
35 Problem. Präventive Arbeit, um Obdachlosigkeit erst gar
36 nicht entstehen zu lassen, muss dabei das Gebot der
37 Stunde sein. Sie ist um ein vielfaches effektiver und
38 günstiger als Unterstützungsleistung, wenn Obdachlo-
39 sigkeit erst einmal entstanden ist.

40 Hierfür gilt es, die Verfahren im Bezirksamt zu stärken.
41 Die Bezirksamter erhalten regelmäßig über die Amtsge-
42 richte Mitteilungen über eingehende Räumungsklagen
43 sowie terminierte Räumungen. Der Bezirk schreibt dar-
44 aufhin die von Räumung bedrohten Haushalte an und
45 zeigt die Unterstützungsmöglichkeiten auf. Das Verfah-
46 ren kann jedoch weiter verbessert werden im Sinne ei-
47 ner präventiven Sozialpolitik. Beispielsweise wollen wir
48 eine zeitliche Standardisierung, wann Haushalte ange-
49 schrieben werden und es müssen regelmäßig Hausbe-
50 suche stattfinden, weil viele Menschen, die von Räu-
51 mung betroffen sind, ihre Post nicht mehr öffnen. Wir
52 brauchen eine bessere personelle Ausstattung für das
53 Verfahren im Bezirksamt ebenso wie eine laufende sta-
54 tistische Auswertung, wie oft Kontakt hergestellt wer-

1 den konnte und wie oft Wohnungslosigkeit verhindert
2 wurde.
3 Neben der präventiven Arbeit ist es wichtig, dass in der
4 letzten Wahlperiode auf unsere Initiative hin parteien-
5 übergreifend ein Projekt realisiert wurde, um das Ange-
6 bot für obdachlose Frauen in Mitte zu stärken. 30.000
7 € stehen dafür bereit. Wenn sich das Projekt als erfolg-
8 reich bewährt, sollten die Mittel verstetigt werden.“
9
10
11 **Begründung**
12 Hier soll auf die Verstetigung unserer Erfolge dieser
13 Legislatur hingewiesen werden.

14 **Ä41 zum A01/II/2016**
15 **Abteilung 1**
16 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**
17
18 **Seite 35, Zeile 15, Ändern**
19 Seite 35 ab Zeile 15: Neu fassen wie folgt:
20 Die Qualität von Kitas und Grundschulen ist entschei-
21 dend für den Bildungsweg eines jeden Kindes. Die SPD
22 wird in den nächsten Jahren im Rahmen der Infrastruk-
23 turkonzepte, aber auch der Fachplanungen dafür sor-
24 gen, dass es genügend Kitas für alle Kinder gibt. Um
25 auch geflüchteten Kindern und Kindern mit erhöhtem
26 Sprachförderbedarf den Zugang zu Kitas zu ermögli-
27 chen, werden wir ein Konzept entwickeln, das die Ki-
28 tas bei der Bereitstellung der notwendigen Plätze unter-
29 stützt.
30 Wir werden Grund- und Oberschulen ausbauen und –
31 wo nötig – neue Schulstandorte errichten. Die Erweite-
32 rung von vorhandenen Schulkapazitäten hat Grenzen.
33 Schulen dürfen nicht unüberschaubare „Bildungsfabri-
34 ken“ werden. Dies sichern wir durch die Begrenzung der
35 Anzahl der Züge und die Bereitstellung von Raumange-
36 boten, die den pädagogischen Konzepten vor allem in
37 Brennpunktschulen gerecht werden. Gleichzeitig stei-
38 gern wir die Attraktivität unserer Schulen als Arbeitsort
39 für gut ausgebildete Lehrer*innen.
40 Soziale Durchmischung ist für uns ein vorrangiges Ziel.
41 Wir werden die gemeinsame Grundbildung aller Kinder
42 in der 6-jährigen Grundschule stärken, Darüber hinaus
43 werden wir die Qualitätsentwicklung und Profilierung
44 von Schulen insbesondere in sozialen Brennpunkten –
45 z.B. durch Pilotprojekte – fördern.
46 Wir wollen auch weiterhin den Eltern die Auswahl der
47 Grundschule für ihr Kind durch die sog. Sprengellösung
48 (wohnungsnaher Einzugsbereich) ermöglichen. Dabei
49 werden wir kindgerechte Schulwege sicherstellen. So
50 leisten wir einen Beitrag für gleiche Bildungschancen
51 für alle Kinder in Mitte. Zudem setzen wir uns für den
52 Ausbau von Sekundarschulen zu vernetzten Campus-
53 schulen ein, die die Begabungen und Neigungen der
54 Schülerinnen und Schüler stärker berücksichtigen kön-
55 nen.
56

1
2 **Begründung**
3 Raumangebote: JÜL, Teilungsstunden, Ganztagsange-
4 bote brauchen Räume – das ist in Mitte ein Problem....
5 Grundschule: Die 6-jährige Grundschule muss betont
6 werden, die CDU strebt ihren Abbau an. Das ist wichtig,
7 sonst erodieren über kurz oder lang die Einzugsberei-
8 che, wenn Grundschulen wegen ihres Profils „abwähl-
9 bar“ werden
10 Schulsprengel: Verdrängung der Kinder, die direkt an
11 einer Schule wohnen, darf nicht sein. Zu weitläufiger
12 Sprengel darf auch nicht sein – siehe Verwaltungsge-
13 richtsurteile und Elternunwille in den letzten Jahren

14 **Ä42 zum A01/II/2016**
15 **Abteilung 1**
16 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**
17
18 **Seite 36, Zeile 4, Ändern**
19 Seite 36, ab Zeile 4 neu fassen wie folgt:
20 Die SPD-Mitte setzt sich für die Realisierung moderner
21 pädagogischer Konzepte – vor allem die inklusive
22 Schule – ein. Voraussetzung hierfür sind nicht nur
23 angemessene Räume für den Unterricht und das Ganztags-
24 angebot sondern auch moderne Ausstattungen.
25 Gerade an Schulen in sozial schwieriger Lage ist ein
26 anderer Raumzumessungsschlüssel notwendig, damit
27 die Schülerinnen und Schüler optimal gefördert werden
28 und ihr Potenzial entfalten können. Deshalb setzen
29 wir uns für eine erneute Prüfung und eine Anpassung
30 des aktuellen Raumzumessungsschlüssels ein. Wir
31 setzen uns für eine Anpassung der Raumvorgaben für
32 eine moderne Schule im Land Berlin ein und werden
33 – wo immer möglich – alle Möglichkeiten nutzen, um
34 eine anregende Lernumgebung in unseren Schulen
35 zu realisieren. Wir wollen überall, wo möglich, nach
36 hohem energetischen Standards sanieren.
37
38 **Begründung**
39 Alle Grundschulen sind Ganztagschulen, gebunden
40 oder offen
41

42 **Ä43 zum A01/II/2016**
43 **Abteilung 1**
44 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**
45
46 **Seite 36, Zeile 15, Ändern**
47 Seite 36 ab Zeile 15 neu fassen wie folgt:
48 Eltern sind wichtige Partner der Schulen. Deshalb müs-
49 sen sie stärker mit Ihrer Meinung beteiligt und in den
50 Strukturen eingebunden werden. Wir setzen uns da-
51 für ein, dass die koordinierende Elternarbeit anerkannt
52 wird z.B: in Form von Stundenermäßigungen für die

- 1 Lehrkräfte. Jede helfende Hand ist eine Unterstützung
2 für die Zukunft der Kinder.
3
4
5 **Begründung**
6 Inhaltliche Konzentration des Textes
-

- 7 **Ä44 zum A01/II/2016**
8 **Abteilung 1**
9 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**
10
11 **Seite 36, Zeile 27-32, Ändern**
12 Seite 36 Zeilen 27 bis 32 wie folgt formulieren:
13 Den Übergang von der Kita zur Schule werden wir wei-
14 ter durch Konzepte und Verbünde unterstützen, weiter-
15 entwickeln und verbessern. Wir werden uns dafür ein-
16 setzen, dass Übergangsbeauftragte an Grundschulen
17 mit Stundenermäßigungen für ihre Tätigkeit entlastet
18 werden. Unser Sprachförderzentrum, das wir gemein-
19 sam mit der regionalen Schulaufsicht der Senatsverwal-
20 tung für Bildung, Jugend und Wissenschaft betreiben,
21 sorgt dafür, dass systematische Sprachförderung recht-
22 zeitig vor der Schule beginnt.
23
24
25 **Begründung**
26 Macht deutlicher, dass es schon viel Gutes in diesem
27 Bereich gibt.
-

- 28 **Ä45 zum A01/II/2016**
29 **Abteilung 1**
30 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**
31
32 **Seite 37, Zeile 12-17, Ändern**
33 Seite 37 am Ende des Kapitels Zeilen 12 bis 17 neu
34 formulieren wie folgt:
35 Wir wollen die Mehrsprachigkeit unserer Kinder und Ju-
36 gendlichen fördern. Wir setzen uns dafür ein, dass ne-
37 ben Englisch oder Französisch – an ausgewählten schu-
38 len auch Russisch – auch die Sprachen Polnisch, Kur-
39 disch, Türkisch, Arabisch an Schulen zusätzlich angebo-
40 ten werden.
41 Angebote der Begabungsförderung, die an einigen
42 Schulen unseres Bezirks berlinweit Anerkennung fin-
43 den, wollen wir stärken und ausweiten.
44
45
46 **Begründung**
47 Englisch und Französisch sind bereits reguläre 1. Fremd-
48 sprachen an Grundschulen, die jede Grundschule ab
49 Jgst. 3 anbieten kann. Ich denke an die Anna-Lindh-
50 Grundschule. Wir sollten Begabungsförderung auch
51 thematisieren. Da passiert in Mitte mehr als anderswo.

1 **Ä17 zum A01/II/2016**

2 **AfA**

3 **Der möge beschließen:**

4

5 **Seite 37, Zeile 28, Ändern**

6 Seite 37, nach Zeile 28 soll ein neuer Abschnitt 6.10
7 eingefügt werden, alle anderen Punkte werden ent-
8 sprechend in der Reihung verschoben

9 6.10 „Gesundheitliche Chancengleichheit fördern

10 Die Gesundheitsberichte des Bezirksamtes Mitte zei-
11 gen, dass die Gesundheitschancen in Mitte trotz al-
12 ler Bemühungen nach wie vor ungleich verteilt sind:
13 benachteiligt sind insbesondere Menschen mit gerin-
14 gen finanziellen Ressourcen, sowie Menschen, die in be-
15 nachteiligten Gebieten leben.

16 Nicht nur Kinder und Jugendliche sind betroffen, son-
17 dern auch Berufstätige, deren zunehmenden Arbeitsbe-
18 lastungen zu gesundheitlichen Problemen führt.

19 Um diese Ungleichheiten zu reduzieren wird die SPD
20 Mitte integriere Strategien zur Gesundheitsförderung
21 weiter unterstützen und entwickeln. Die ressortüber-
22 greifende Zusammenarbeit von Ämtern, Einrichtungen
23 und Initiativen wird verstetigt und die vorhandenen
24 Präventionsnetze weiter ausgebaut.

25 Im Innenverhältnis legt die SPD großen Wert auf die be-
26 triebliche Gesundheitsförderung ihrer Beschäftigten.

27

28

29 **Begründung**

30 Dieser wichtige Bereich hat im Entwurf bisher gefehlt

31 **Ä49 zum A01/II/2016**

32 **AK Kultur**

33 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**

34

35 **Seite 39, Zeile 18, Ändern**

36 S 39, Zeilen 18-20 ist zu ersetzen durch:

37 „Für die Stärkung der Kommunikation zwischen Kultur-
38 einrichtungen, freier Kunstszene und der Verwaltung
39 bedarf es eines Kooperationsvertrags.“

40 **Ä50 zum A01/II/2016**

41 **AK Kultur**

42 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**

43

44 **Seite 39, Zeile 33, Ändern**

45 S 39, Zeile 33; S 40, Zeilen 1-2 ist zu ersetzen durch:

46 „Kulturorte bzw. -initiativen sollen in Mitte erhalten
47 und geschützt werden, z. B. die Wiesenburg oder die
48 Initiative STATTBAD. Initiativen, die in Mitte aufgebaut
49 wurden, sollen auch in Mitte fortgesetzt werden.“

50

51

1 **Begründung**

2 Der Club und Kulturort „Stattbad Wedding“ wurde
3 in 2015 wegen Brandschutzmängeln geschlossen. Die
4 Initiative besteht jedoch weiterhin und sucht neue
5 Räume.

6 **Ä51 zum A01/II/2016**

7 **AK Kultur**

8 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**

9

10 **Seite 40, Zeile 15, Ändern**

11 S 40, nach Zeile 15 ist einzufügen:

12 „Bei der Benennung von Straßen oder Plätzen wollen
13 wir weiterhin historisch bedeutsame und verdienstvol-
14 le Frauen und insgesamt Menschen aus bisher unterre-
15 präsentierten Gruppen ehren.“

16 **Ä52 zum A01/II/2016**

17 **AK Kultur**

18 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**

19

20 **Seite 40, Zeile 17-18, Ändern**

21 S 40, Zeilen 17-18 ist zu ersetzen durch:

22 „Wir wollen eine Stiftung für kulturelle Events und kul-
23 turelle Bildung in Mitte gründen. Diese Stiftung soll ex-
24 plizit einen Förderkreis enthalten. Die Entrichtung eines
25 geringen Mitgliedsbeitrags für die Zugehörigkeit zu die-
26 sem Förderkreis kann die Finanzierung sichern und den
27 Bürger*innen ein direktes Mitspracherecht einräumen,
28 welche Projekte und Veranstaltungen förderungswür-
29 dig sind.“

30 **Ä53 zum A01/II/2016**

31 **AK Kultur**

32 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**

33

34 **Seite 40, Zeile 24, Ändern**

35 Seite 40, Zeilen 24-25 ersetzen durch:

36 „Der Bezirk Mitte pflegt Partnerschaften und Freund-
37 schaften mit Städten und Gemeinden in der ganzen
38 Welt.“

39

40

41 **Begründung**

42 Die genaue Anzahl ist nicht bekannt und für den Text
43 nicht wesentlich.

- 1 **Ä46 zum A01/II/2016**
- 2 **Abteilung 1**
- 3 **Der Kreisdelegiertenversammlung möge beschließen:**
- 4
- 5 **Seite 42, Zeile 10, Ergänzen**
- 6 Seite 42 nach Zeile 10 ergänzen: wie folgt:
- 7 Dafür ist eine weitere gute und vertrauensvolle Zusam-
- 8 menarbeit mit dem Partnerschaftsverein unseres Be-
- 9 zirks unerlässlich